

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse  
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Preisprobestelle  
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 161.

Sonnabend, 14. Juli 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

## Bekanntmachung.

Wegen Beschötterung der Strehlaerstraße von der Eisenbahnbrücke aufwärts bis zur Einmündung in die Bahnhofstraße bleibt dieselbe vom **16. Juli ab bis zum 1. August dieses Jahres für allen Fahrverkehr gesperrt.**

Der gesammte Fahrverkehr nach und von Gröbba wird für die Zeit der Sperrung auf die hinter dem Eisenwerk Rauchaammer über die sogenannte Blechbrücke führende Straße gewiesen. Das Befahren der gesperrten Straßenstraße oder die Befestigung der aufgestellten Tafeln und Schranken zieht eine Geldstrafe bis zu 60 Mark oder entsprechende Haft nach sich.

Riesa, den 13. Juli 1894.  
Der Stadtrath.  
Räder.

Mittwoch, den 18. Juli 1894,  
Nachmittags 3 Uhr

soil das auf der Feldparzelle Nr. 10 für Weida **ansiehende Korn** gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Das Feld liegt an der Weidauer Straße in der Nähe der Chemnitzer Bahn.  
Sammelort: Restaur. zur „Kinde“ in Neuweida.  
Riesa, 11. Juli 1894.

Der Ger.-Vollz. des Kgl. Amtsger. das.  
Eidam.

## Obst-Versteigerung

von den fiskalischen Kefel-, Birn- und Pflaumenbäumen an den Straßen der Amtstrassenmeisterbezirke

Rügeln und Oschag

Dienstag, am 24. dieses Monats, vormitt. 1/2 12 Uhr in der Schankwirtschaft am Bahnhofe zu Rügeln, Freitag, am 3. August, nachmittags 1/2 3 Uhr im Gasthof zum Schwan in Oschag.

Königliche Straßen- und  
Wasserbau-Inspektion Döbeln

Königliche Bauver-  
walterei Grimma

am 11. Juli 1894.

## Großenhainer Ephoralverein für äußere Mission.

Da die Sammlung unseres Vereins demnächst an den Hauptverein einzusenden ist, werden die noch rückständigen Sammlungen für **äußere Mission** bis zum 31. Juli a. c. an unsern Kassierer, Herrn Bürgerstuhllehrer Pshimmer, hier, erbeten.

Großenhain, den 14. Juli 1894.  
Der Ausschuss des Ephoralvereins für äußere Mission.  
Archidial. Wilsdorf, Stellvert. Vors.

## Tagesgeschichte.

Derjenige Staat, der sich am spätesten von der Freihandelspolitik abgewendet hat, Spanien, scheint nunmehr rettungslos dem übertriebenen, jeden Auslandsandel vernichtenden Schutzzollsystem anheimgefallen zu sein. Bis zum Jahre 1890 hatten die Industriellen Cataloniens die Regierung und das Parlament vergebens in diese Richtung zu drängen versucht. Erst als sich ihnen die Vertreter des Ackerbaus angeschlossen, waren ihre Bemühungen erfolgreich. Das konservative Kabinet Canovas erhöhte im Einverständnis mit der Mehrheit der Cortes die landwirtschaftlichen Zölle vom 1. Januar 1891 an um 50 bis 400 Prozent und mit dem Ablauf der meisten Handelsverträge am 1. Februar 1892 folgten die industriellen Zölle. Unter der Herrschaft dieser übermäßigen Schutzzölle ging der spanische Handel unaufrichtig zurück. Während er sich in der Zeit von 1869 bis 1890 nahezu verdreifacht hatte (die Einfuhr war von 200 Millionen Pesetas auf 600 Millionen, die Ausfuhr von 340 auf 720 Millionen gestiegen), ist er seitdem beständig zurückgegangen. So sah Spanien mit berechtigter Unruhe seine Ausfuhr gewöhnlicher Weine von etwa 275 Millionen Pesetas in 1890 und etwa 267 Millionen in 1891, auf 160 Millionen in 1892 zurückgehen, die Ausfuhr der Kerosin-Weine von 28 1/2 Millionen in 1890 auf 26 1/2 in 1891 und noch nicht ganz 25 Millionen in 1892. Seitdem ist der Rückgang gewachsen und er hat namentlich seit der Eröffnung des Zollkrieges mit Deutschland einen erheblichen Umfang angenommen. Auf der anderen Seite hat sich gezeigt, daß die Hoffnung der Hochschutzzöllner Spaniens auf eine annähernde Beseitigung der ausländischen Einfuhr trügerisch gewesen ist. So ist, um nur ein Beispiel zu wählen, obwohl der spanische Kohlenzoll um das Zweifache erhöht worden ist, die Einfuhr an Kohlen sogar von 1431623 Tons in 1890 auf 1688537 Tons in 1892 gestiegen. Vorläufig haben diese Erfahrungen auf die spanischen Hochschutzzöllner keinen Eindruck gemacht. Sie werden noch erheblich verstärkt werden, nachdem jetzt der Zollkrieg mit Deutschland in Permanenz erklärt worden ist. Leider wird auch der deutsche Gewerbeschutz für die unvermeidlichen Uebertreibungen des spanischen Hochschutzzollsystems büßen müssen.

Wer geglaubt hat, daß die Anarchisten nach den letzten Attentaten eine gewisse Zurückhaltung zeigen würden, hat sich getäuscht; fast scheint es, als wenn das anarchoistische Gesindel durch sein jetziges Verhalten beweisen wollte, daß ihm die Entrüstungstürme der „Ordnungscanalle“, wie die Herren sich auszudrücken pflegen, ganz gleichgültig wäre. Öffentliche Versammlungen sind wieder anberaumt worden und die anarchischen Discussionen sind stärker besucht wie je. Zu solcher Veranstaltung, die in Berlin jeden Sonnabend stattfindet, wird folgendermaßen eingeladen: „Freunde, Proletariat, um die Lehren des Anarchismus in möglichst weite Kreise der Volksmassen zu tragen, erscheint zahlreich und nehmet an den Discussionen theil. Gerade in der gegen-

wärtigen Periode . . . muß es jedem Genossen geradezu Bedürfnis sein, dem erhabenen Ziele des Anarchismus immer mehr Raum und Ausbreitung zu verschaffen.“ Auch an Geld scheint es zur Zeit den Anarchisten nicht zu mangeln, im vorigen Monat (Juni) wurde die gesammelte Summe für die in Haft befindlichen Genossen nicht aufgebraucht; es verblieb sogar ein Ueberschuß von 200 Mark. Relativ größere Summen kamen im vorigen Monat aus Köln a. Rh., St. Gallen, Danzig, Mannheim, Hanau, Leipzig, Hamburg (Ueberschuß von der Märzfeier 120 Mark), Chemnitz, Halle, Gruppe Buffalo (103 Mark), Reichendorf (Niederstadt), Ebersfeld, London, Guben. In Oesterreich hatten die Anarchisten sogar so viel Geld, daß sie sich ein zweites Organ anzulegen beschloßen; dieses, die „Freiheit“ benannt, ist zwar unterdrückt worden, aber das Hauptorgan „Die Zukunft“ erscheint ruhig weiter, wie der „Socialist“ in Berlin. Dies Blatt bemerkt zur Ermordung Carnots: „Diese mit blasser Kreide auf die Geschichte Frankreichs geschriebene Kull ist nun ausgelöscht . . . Unsere Sache ist es, nach Kräften den Boden vorzubereiten für den endlichen Sieg des Anarchismus, die Herrschaftslosigkeit, sowohl in wirtschaftlicher, wie aber auch in geistiger Beziehung.“ Also von Nutzlosigkeit der Anarchisten kann keine Rede sein; im Gegentheil, das Gesindel ist dreister als je.

**Deutsches Reich.** Aus Schönhausen, 13. Juli, wird gemeldet: Fürst und Fürstin Bismarck sind gestern Abend gegen 1/2 10 Uhr hier eingetroffen. Graf Herbert Bismarck und Frau waren zum Empfang am Bahnhofe. Dem Fürsten machte das Gehen einige Schwierigkeiten, er stützte sich auf seinen Stod. Er war sichtlich von der Reise etwas abgemattet. In zwei Kutschen begaben sich die Herrschaften nach dem Schloße, auf dem Wege wurden sie durch die Zurufe der zahlreich zusammengeströmten Bewohner begrüßt.

Die preussischen und sächsischen Staatseisenbahnverwaltungen haben für Eisen und Stahl im Verkehre mit den deutschen Seehäfen Bremen und Hamburg Ausnahmetarife eingeführt, wenn die Ausfuhr der betreffenden Artikel über See nachgewiesen ist. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Verwaltung der bayerischen Staatsbahnen, sich diesem Vorgehen demnächst anzuschließen und die Tarifermäßigung auch auf die Rhein- und Main-Umschlagplätze auszudehnen, wenn die Ausfuhr über See nachgewiesen ist.

Die „Hamb. Nachr.“ schreiben: „In einer Pariser Mittheilung hieß es kürzlich: „Damit Frau Carnot bei ihrem Umzuge nicht gedrängt werde, will der neue Präsident erst in etwa vierzehn Tagen vom Elysée-Palaste Besitz ergreifen.“ Man sieht daraus, wie rücksichtslos die französische Republik für ihre Beamten und deren Angehörige ist. Bei dem Wechsel im Berliner Reichskanzlerpalais 1890 fand eine ähnliche Rücksichtnahme bekanntlich nicht statt.“

Rudolf von Bennigsen veröffentlicht im „Hannoverschen Courier“ folgende Dankagung: „Zu meinem 70. Geburtstage habe ich von Nah und Fern so viele hocherfreuliche und ehrenvolle Beweise von Theilnahme, Anerkennung und Freundschaft erhalten, daß die Erinnerung daran von mir und

meiner Familie mit unaussprechlicher Dankbarkeit bewahrt bleiben wird. Zu meinem aufrichtigen Bedauern ist es mir bei der überaus großen Zahl erhaltener Telegramme und Briefe nicht möglich, Jedem, wie ich wünschte, einzeln zu antworten und zu danken. Ich bitte daher, mir zu gestatten, den Gefühlen des herzlichsten und lebhaftesten Dankes hierdurch öffentlichen Ausdruck zu geben.“

Die Frage, ob der neugewählte Abgeordnete des Reichstagswahlkreises Binneberg-Eimsborn Deutscher oder Däne ist, hat bis jetzt noch keine genügende Antwort gefunden. Wenn sozialdemokratische Blätter die Sache damit kurz abgethan glauben, daß der Vater v. Eims durch die Annexion von Schleswig-Holstein, „wie so viele andere Dänen“, preussischer Staatsangehöriger geworden sei, so stimmt das doch nicht so ganz. „Nach dieser Theorie“, so bemerkt der „Hamb. Korrr.“, „hätte auch jeder dänische Beamte, ja jeder dänische Reisende, der um jene Zeit zufällig in Schleswig-Holstein anwesend war, durch die Annexion dieses Landes Deutscher werden müssen. Es kann sich eben nur um die in Schleswig-Holstein wirklich ansässigen Einwohner handeln, die auf Grund des Völkerrechtes durch Eroberung Preußen wurden. Deutsche waren die Holsteiner schon vorher, da bekanntlich Holstein zum deutschen Bunde gehörte; aber auch die Schleswiger waren keine Dänen, sondern eben Schleswiger, die in dem engsten staatsrechtlichen Verbande mit Holstein standen. War nun v. Eim vorher weder Deutsch-Holsteiner noch Schleswiger, sondern eingeständenermaßen „Däne“, so konnte er dies auch durch die preussische Besitzergreifung nicht werden, es sei denn, daß er durch den erforderlichen Akt die Staatsangehörigkeit erworben hätte. Wenn bis dahin Niemand Veranlassung hätte, sich um die Nationalität v. Eims zu kümmern, so liegt die Sache jetzt, wo er ein nur dem deutschen Staatsbürger zustehendes Recht ausüben will, anders.“

Aus einem Briefe Emin Paschas vom 10. Dezember 1890 theilt die „Schles. Ztg.“ einen Auszug mit, worin es u. A. heißt: „Daß es sich auch in Afrika leben läßt, habe ich zur Genüge bewiesen, und wie ich es gekonnt, werden es Hunderte nach mir können, wenn sie nur guten Willen haben und ohne Kognal leben wollen. Besonders hier am See ist ein zukunftreiches und vielversprechendes Land, gesund und kulturfähig, und es wird mir immer Freude machen, zu denken, daß ich der Pionier der einbringenden Zivilisation sein durfte. Meine Freunde, die Engländer, haben ganz gut gewußt, daß Uganda, obgleich kein Eisenbein produzierend, ihnen von enormem Nutzen sein wird, weil eben Europäer daselbst leben können. Wir haben ja auch unser Theil und zwar mehr, als wir für den Augenblick entwicklungsfähig machen können.“

Die „Norddeutsche“ schreibt in einem längeren Zeitartikel zu dem bekannten Bundesraths-Beschlusse, der die Reichsregierung von den Redemptoristen und der Congregation der Väter vom heiligen Geist zurückzieht und die Bestimmungen über ihre Behandlung der Landesgesetzgebung überläßt, es sei auf den ersten Blick erkennbar, daß die Commentare, die von einem Theil der Centrumpresse zu dem Bundesraths-Besch-



Klasse geschrieben werden und die, wenn zutreffend, geeignet wären, Verdruss in der evangelischen Bevölkerung zu erzeugen, Phantasiestücke sind. Andererseits sei sicher, daß ein Wandel in dem Urtheil der maßgebenden Kreise über den friedensstöckerischen Charakter des Jesuitenordens eine um so bedeutendere Verstimmung unter den Evangelischen hervorrufen müßte, als man nach den Erfahrungen der Geschichte nicht sagen könne, daß das den Jesuiten entgegengebrachte Mißtrauen lediglich auf Fiktionen beruhe. In jedem Falle aber ergebe sich aus der Thatsache, daß der Bundesrath jetzt nach erneuter Prüfung der ganzen Materie so gut wie einstimmig den Beschluß, das Jesuitengesetz aufrecht zu erhalten, gefaßt habe, daß für absehbare Zeit an eine Aufhebung dieses Beschlusses nicht zu denken sei, die Angelegenheit vielmehr als von Regierungswegen erledigt betrachtet werden dürfe.

In Sachen des Bierbojotts hat die Commission der Saalbestger, wie der Vorsitzende Jacobi in der gestrigen Sitzung mittheilte, beschlossen, den Gastwirthen es zur Pflicht zu machen, den „Vorwärts“ fernertin weder selbst zu halten, noch in den Lokalen auszugeben. Weiter sollen den Sozialdemokraten die Säle auch für die Zukunft verweigert werden. — Die vereinigten Brauereien beabsichtigen Maßnahmen, durch welche den Brauereien, die selbst mit den Sozialdemokraten Geschäfte machen, die fernere Möglichkeit der Bierbereitung abgeschnitten werden soll.

Vor einiger Zeit hatte der preussische Eisenbahnminister angeordnet, daß auf den preussischen Staatsbahnen die Leistungsfähigkeit der Lokomotiven beim Fahren von Güterzügen stets vollständig ausgenützt werden soll. Wie verlautet, hat sich diese Anordnung in jeder Hinsicht bewährt. Die nächste Folge davon war, daß Güterzüge von geringer Achsenzahl, wie sie vordem fast überall zu verkehren pflegten, nicht mehr vorkommen, da seitdem solche Züge derart zusammengestellt werden, daß die Leistungsfähigkeit der den Zug befördernden Maschine vollständig gebraucht wird. Die Achsenzahl für eine normale Güterzuglokomotive beträgt 120 bis 150, falls nicht wesentliche Terrainschwierigkeiten zu überwinden sind. Nur durch diese vollständige Ausnützung der Dampfkraft ist es ermöglicht, auch in den Kohlenbergwerksbezirken die früher vielfach noch an den Sonntagen abgelassenen Kohlenzüge mit meist geringer Achsenzahl völlig in Wegfall zu bringen. Auch an den Montagen sind diese Züge entbehrlich geworden. Es liegt auf der Hand, daß dadurch beträchtliche Ersparnisse erzielt werden, ohne daß die Verkehrsinteressen darunter im geringsten leiden.

Obwohl alle Maßnahmen zur Verhütung der Einschleppung der Cholera von unseren Behörden mit der größten Strenge getroffen werden, gleichsam als ob man den Eindring der bössartigen Seuche in das Reichsgebiet jeden Augenblick befürchtete, ist man dennoch an allen in dieser Frage maßgebenden Stellen der festen Zuversicht, daß wir auch in diesem Jahre wieder von jeder ernstlichen Gefahr verschont bleiben werden. Selbst in Rußland ist es bisher nur zu ganz vereinzelten Erkrankungs- und Todesfällen gekommen. Auch sonst ist der Gesundheitszustand in allen europäischen Staaten verhältnismäßig sehr günstig. Aber von ganz besonderem Werthe ist es, daß auch die Nachrichten aus den sonst gefährlichsten Seuchenherden Arabiens durchaus beruhigend lauten. Die einzige gefahrdrohende Einbruchsstelle ist gegenwärtig die westpreussisch-russische Grenze, und dort geschieht alles, was die Wissenschaft und Erfahrung zur wirksamen Abwehr der Seuchengefahr an die Hand geben. Alle Behörden thun ihre vollste Schuldigkeit.

**Frankreich.** Der Untersuchungsrichter Benoist übergab am 12. die Untersuchungsakten betreffend Caserio dem Staatsanwalt Fouquier, der die Anklage vertreten wird. Der Prozeß wurde endgiltig auf den 23. Juli angesetzt. Da die Annahme des neuen Anarchistengesetzes zweifellos ist, wird der Gerichtshof geheime Verhandlung beschließen, um die Veröffentlichung der anarchistischen Deklamationen zu verhindern. Das Ergebnis der Untersuchung bietet keinerlei Handhabe zur Annahme einer Verurteilung. Caserio bestellte auf Anraten seines Bruders einen italienischen Verteidiger, was nach französischem Gesetz zulässig erscheint. Caserio äußerte wiederholt seinen Wächtern gegenüber, Casimir Perier werde nicht wagen, das Todesurtheil vollstrecken zu lassen.

**Belgien.** Brüssel, 13. Juli. Die Abendblätter veröffentlichten eine gerüchweise Meldung, wonach die Polizei gestern einen Menschen verhaftete, der im Verdachte steht, das Feuer im Palais d'Été angelegt zu haben. Bei seiner Verhaftung war der Mensch betrunken. Er hatte einen „eine Anarchisten-Gruppe“ unterzeichneten Brief bei sich, in dem er als derjenige bezeichnet wird, der auch das Scala-Theater in Brüssel in die Luft sprengen sollte. Es ist ein aus dem Palais d'Été entlassener Arbeiter, der zuletzt in der im Kellergehoß des Palais d'Été befindlichen Eisfabrik beschäftigt war. Für die Ursache der während des Brandes erfolgten Explosion hat man noch keine Erklärung gefunden, da die Untersuchung ergeben hat, daß die Dampfmaschinen der Eisfabrik unbeschädigt sind.

**Griechenland.** Ueber das Räuberunwesen in Griechenland wird geschrieben, daß aufs Neue die gefürchtete Bande Tsoulis Papakritzopoulos aufgetaucht ist und sich in dem Dorfe Goura des 12jährigen Sohnes und des 15jährigen Neffen des Bürgermeisters bemächtigt hat, als dieselben Abends spazieren gingen. Am andern Morgen kam ein Bauer zu dem Bürgermeister und überbrachte ihm einen Brief, in dem Tsoulis 40000 Fr. verlangte, nach deren Zahlung die beiden jungen Leute freigelassen werden sollten. Der Präfect, der Staatsanwalt und eine Abtheilung Soldaten machten sich auf zur Verfolgung der Räuber. Der Bürgermeister aber, der sich davon wenig versprach, trat in Unterhandlung mit Tsoulis und bot ihm Alles an, was er aufreiben könne, d. h. 8000 Fr. Tsoulis begnügte sich mit dieser Summe. Der vermittelnde Bote erklärte Tsoulis, daß noch 165 Fr., die nicht zu finden waren, an der Summe fehlten. Tsoulis nahm aber die Summe wegen dieses Fehlbetrages nicht an und

erklärte, wenn er nicht in 24 Stunden die volle Summe erhalte, so werde er dem Bürgermeister die Köpfe der beiden jungen Leute senden. Der Bote beschaffte nun die ganze Summe, und die beiden jungen Leute wurden freigelassen. Während der Unterredung zwischen Tsoulis und dem Vermittler marschirten die verfolgenden Soldaten, die von dem Orte des Stehlückens unterrichtet waren, nicht weit davon — vorbei. Der kommandirende Offizier hatte sich in Betreff des Weges um ein Kleines geirrt. Solchen Irrthümern, die gewöhnlich zur rechten Zeit begangen werden, verdankt eben das Räuberunwesen in Griechenland sein Fortbestehen.

**Japan.** In Japan hält man den Krieg mit China für unvermeidlich. Die japanische Regierung hat 16 Dampfer von der Yusen-kaisa-Gesellschaft gechartert. 10000 Mann japanischer Truppen sind schon in Korea gelandet und bedeutende Verstärkungen werden in Bereitschaft gehalten. Die japanische Regierung weigert sich, ihr Militär auf das Gebot Chinas oder irgend einer anderen Macht zurückzuführen. Generalmajor Oshima ist der Befehlshaber. In Chemulpo stehen 800 ausgezeichnete disziplinierte Truppen. Der Handelsverkehr stutzt, weil die chinesischen Handelsleute und Handwerker die Halbinsel verlassen. Keone ist mit 6000 Mann japanischer Truppen besetzt. — Die chinesischen Truppen rücken nicht weiter vor. Sie bleiben da, wo sie gelandet sind, 60 englische Meilen südlich von Chemulpo. Der japanische Gesandte Mori bringt in den König, sich von China loszusagen. Der König aber will die bestehenden Verträge nicht verletzen. Der japanische Gesandte in London theilte einem Vertreter des „Reut. Bur.“ mit, daß Japan, so versöhnlich es gesinnt sei, in der Korea-Frage seine Haltung nicht ändern könne. Der Gesandte sagte, China wie Japan sollten auf notwendige Reformen auf Korea drängen. So lange diese nicht erzielt wären, würden die japanischen Truppen auf Korea bleiben. Die chinesische Regierung werde sich hoffentlich von der Gerechtigkeit der japanischen Forderung überzeugen. Japan habe niemals von China verlangt, die chinesischen Truppen zurückzuführen. Japan erwarte das gar nicht, bis die Ruhe auf Korea wieder hergestellt sei. Der japanische Gesandte bestätigte schließlich, daß keine gemeinsame Note der Mächte an Japan und China zur Zurückziehung der beiderseitigen Truppen gerichtet worden sei.

**Amerika.** New-York, 13. Juli. Der Streikführer Debs hat soeben die Beendigung des Streiks der amerikanischen Eisenbahnbediensteten erklärt.

### Derthliches und Sächsisches.

Niesitz, 14. Juli 1894.

— Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß lt. amtlicher Bekanntmachung die Strecklastraße von nächstem Montag an bis zum 1. August von der Eisenbahnbrücke aufwärts bis zur Bahnhofsstraße für allen Fahrverkehr gesperrt wird, da auf dem fragl. Straßenstracie eine Neubehotterung stattfindet. Der Fahrverkehr von und nach Gröba wird demnach während der Sperrung der Strecklastraße auf der Straße hinter dem Bahnhof und Eisenwerk über die fogen. Blechbrücke stattfinden.

— Das Stiftungsfest des Gewerbevereins, das gestern in hergebrachter Weise im Stadtpark gefeiert wurde, hatte sich auch diesmal wieder des prächtigsten Wetters zu erfreuen und gestaltete sich abermals zu einem kleinen Volksfeste, bei dem sich Jung und Alt erfreute. Das Trompetercorps des 3. Feld-Art.-Reg. No. 32, unter Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor Gehrmann, concertirte in bekannter vortrefflicher Weise, während die Festdeputation für ein gutes Gelingen des Festes vorgesorgt und insbesondere den Festplatz prächtig geschmückt hatte.

— In der in vorgestriger Sitzung stattgefundenen Neukonstituierung des Gesamtvorstandes des Gewerbevereins wurde der seitherige bewährte Vorstand, Herr P. Barth, als solcher wiedergewählt. Von den in der Generalversammlung des Vereins gefaßten Beschlüssen ist besonders erwähnenswert, daß der Gesamtvorstand fernertin ermächtigt ist, langjährigen, alten Mitgliedern die Vereinssteuer zu erlassen.

— Es sind in letzterer Zeit häufig Klagen über Abhandeltommen von in Haus- und Treppentritten undestigt befindlichen, oder aber auf den Treppen selbst vorübergehend liegen gelassenen Gegenständen, wie Fußabtreter, Kleiderbüchsen, Ausstopfer, selbst Decken u. dgl. geworden. Wer die Diebereien verübt, konnte noch nicht festgestellt werden, wir empfehlen daher die nöthige Achtbarkeit.

— Anlässlich eines Einzelfalles hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, auf Wunsch der sächsischen Regierung der preussische Minister des Innern unter dem 24. Juni angeordnet, daß, wenn Ausländer auf Grund der §§ 39, 284 und 362 des Reichsstrafgesetzbuches aus Deutschland ausgewiesen werden und durch das sächsische Staatsgebiet nach Oesterreich-Ungarn zu befördern sind, den um die Weiterbeförderung ersuchten sächsischen Behörden mit dem Ausgewiesenen eine vorher zu beschaffende Uebernahmserklärung der Behörden der österreichisch-ungarischen Monarchie zu übermitteln ist, sofern nicht die österreichische Staatsangehörigkeit des Ausgewiesenen durch anderweitige, den sächsischen Behörden zu überliefernde Urkunden hinreichend dargethan werden kann. Für Ausweisungen, die unmittelbar aus Preußen in die an Preußen angrenzenden österreichischen Kronländer zu bewirken sind, behält es bei dem Erlass vom 29. December 1876 sein Bewenden.

— Der Besitzer des bekannten und beliebten „Cafe Central“ in Dresden, Ecke Schloßstraße und Altmarkt, Herr P. Pösch, hat ein gefälliges, häßlich ausgestattetes Festchen herausgegeben, das als Führer durch Dresden dienen kann. In dem Büchlein wird zunächst das in dem Cafe vorhandene außerordentlich reichhaltige in- und ausländische Zeitungsmaterial — 300 Journale, sowie wissenschaftliche und humoristische Blätter und Fachzeitschriften — aufgeführt (wobei auch das „Niesitzer Tageblatt“ vertreten ist). Der zweite Theil der Broschüre enthält einen kleinen Führer durch

Dresden, dem die Genealogien des Deutschen Kaiserhauses und des Sächsischen Königshauses, sowie Angaben über Staats- und städtische Behörden vorangehen. In diesem Führer wird über die Sehenswürdigkeiten Dresdens, über die Preise in den Theatern, über hervorragende Bauwerke und Denkmäler, gemeinnützige Anstalten u. a. m. berichtet. Das kleine, vornehm ausgestattete Schriftchen wird allgemein Freunde finden und insbesondere den Fremden, die Dresden aussuchen, willkommen sein und gewiß auch dem empfehlenswerthen „Cafe Central“ neue Freunde zuführen.

— Eine in Magdeburg stattgefundene Versammlung von 150 Elbschiffen beschloß die Gründung eines Verbandes und Frachtartells für die ganze Elbe von Ruffig bis Hamburg mit zahlreichen Nebenbureaus. Ausarbeitung des Statuts und Vollmacht zu weiteren Verhandlungen wurden einer 21 gliedrigen Kommission übertragen. Vertreter der „Kette“, „Nordwest“ und „Bereinigte Schiffer“ waren zugegen und gaben ihre Zustimmung.

— Der neueste Wetterbericht von Rudolf Falb besagt, daß die gegenwärtige Wetterlage den Uebergang zu ausgedehntem Landregen charakterisire, die Anfangs noch schwach bleiben und erst mit der Annäherung am den 17. d. M., einen kritischen Tag 3. Ordnung, stärker werden dürften. Nach dem 21. oder 22. Juli sei Abnahme der Niederschläge, verbunden mit allgemeiner Temperatursteigerung bis in die letzten Tage des Juli oder die ersten des Augusts zu erwarten, worauf dann neuerdings stärkere Regen eintreten dürften.

— Wenn irgend ein Fest des heiteren Sonnenglanzes bedarf, der die Herzen noch einmal so frohlich macht, so ist es ein Schulfest, wie es u. A. am vorigen Sonntag in Boberßen gefeiert wurde. Wie lange blühte man darum nach dem wolkenumfüllten Himmel und auf den spter entlosten Regen, der von Oben sich ergoß und der für eine Zeit lang das ganze Fest in Frage stellte. Wie schade wäre es um den freundlichen Schmuck von Straßen und Häusern gewesen, mit dem die opferbereiten Einwohner dem Orte sein Festgewand angelegt hatten, wie schade um die blendend weißen Festkleider der lieben Jugend und um die Gaben der Liebe, die eigens für diesen Tag hergestellt waren. Es sollte aber glücklicherweise anders kommen; was in den ersten Nachmittagsstunden an Sonnenschein fehlte, das holte der übrige Tag bis zum späten Abend reichlich wieder nach. So entwickelte sich auf dem Festplatze ein buntes Leben der Jugend, den die zahlreich erschienenen Eltern und Gäste frohlichen Auges zuschauten. Für die Veranstalter des Festes selbst, die Herren Lehrer, Schulvorsteher und sonstige hilfsbereite Kräfte freilich war es ein Tag voller Sorgen und Arbeit und wir gedachten des Dichterswortes: „Von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß, soll das Werk den Meister loben: doch der Segen kommt von Oben!“ es lobte aber auch das Werk den Meister, und in das „Nun danket Alle Gott!“ mit dem der bewegte und freudreiche Tag beschlossen wurde, schloß sich gewiß so mancher dankbare Druck von Kinderhand, manch „schön dank!“ aus dem Munde der Eltern. Einen besonders glänzenden Abschluß aber fand das Fest durch das brillante Feuerwerk, das durch die Munizipalität der Rittergutsheerrschaft, die dem Feste ihre ehrentheilnahme schenkte, gespendet wurde; ihm vor Allem, wie der Illumination verschiedener Häuser wird es mit zuzuschreiben sein, wenn das Schulfest in Boberßen Jung und Alt in leuchtender Erinnerung bleiben wird.

\* **Nürnberg.** Eine würdige Feier vollzog sich während der Sitzung am 11. d. M. im hiesigen Verein für Gewerbe und Landwirthschaft. Es war die Verleihung der ersten Ehrenmitgliedschaft von demselben an Herrn Rentier August Rauer hier. Diefem Mitbegründer des Vereins wurde dabei in Anerkennung seiner Verdienste um denselben vom Vereinsvorsitzenden eine künstlerisch ausgestattete Ehren-Urkunde überreicht. Möge ein gütiges Geschick dieses erste Ehrenmitglied dem Verein recht lange erhalten.

**Dtschitz.** Zu Ehren des Ober-Regierungsraths Amtshauptmanns V. von Schröder, der mit Ende dieses Monats aus seinem bisherigen Wirkungskreise in Dtschitz scheidet, um die Verwaltung der Amtshauptmannschaft Meitzen zu übernehmen, wird Donnerstag, den 26. Juli nachmittags 3 Uhr im Hotel zum goldenen Löwen in Dtschitz ein Festmahl stattfinden.

**Pirna.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Dresdener Straße, woselbst der zu Großhiedlitz wohnhafte Zahlmeister a. D. Verhage, welcher sich früher längere Zeit im Reichsdienste in Kamerun befand, beim Zweiradfahren mit aller Wucht an einen der dortigen Bäume anprallte und dadurch zum Sturz kam. Der Verunglückte wurde blutüberströmt aufgefunden.

**Dederan, 12. Juli.** Wie das hiesige Wochenblatt vernimmt, schlug bei dem am Dienstag Nachmittag über die hiesige Gegend niedergegangenen Gewitter ein Blitzstrahl in eine in der Nähe von Oberkötz an der Chaussee stehende Kirchenbude und tödtete die Verkäuferin, während zwei vor der Bude stehende Handwerksburschen betäubt wurden und nach Freiberg ins Krankenhaus überführt werden mußten.

**Weyer, 12. Juli.** Am Dienstag stürzte in der Nähe der Königstanne der Sechsführer Richter von einem mit Kindern beladenen Wagen herab und fiel so unglücklich, daß die Nader ihm über den Unterleib gingen, so daß der Tod des Bedauernswerten sofort eintrat.

**Chemnitz, 13. Juli.** Dem hiesigen Freidenkerverein ist vom Polizeiamt eröffnet worden, daß die öffentlichen Versammlungen dieses Vereins in Zukunft auf Grund des sächsischen Vereins-Gesetzes verboten werden, weil in der letzten öffentlichen Versammlung das Dasein Gottes unter Ausfällen auf die kirchlichen Diener gedeutet und ein Theilnehmer an der Diskussion ob seines Bekenntnisses, an Gott zu glauben, verlächt worden sei. — Im benachbarten Einfeldel kam am Montag einem Einwohner ein großer Schrecken bei, weil er glaubte, 2400 Mark verloren zu haben. Er hatte sich von der Sparkasse in Hilsdorf 3000 Mark geholt, unterwegs 600 Mark davon verborgt und als er in seiner Wohnung



nach einem kurzen Erholungsurlaub die Brieftasche mit der übrigen Summe nicht fand, glaubte er an einen Diebstahl. Denselben ausgeführt zu haben, geriet ein Handelsmann aus Markersdorf, der am genannten Tage Knöpfe, Band und dergl. in Einsiedel feilgeboten hatte, stark in Verdacht. Dieser wurde denn auch am Mittwoch festgenommen und als Gefangener nach Chemnitz abgeliefert. Gestern nun hat sich die vermiste Summe im Bett des Verletzten wieder vorgefunden.

**Chemnitz.** Auf eigenthümliche Weise ist eine hier wohnhafte Handarbeiterin zu einem Kinde gekommen. Die Frau war auf dem Hauptbahnhofe mit einer etwa 28 Jahre alten Frauensperson zusammengetroffen, welche ein- zige Tage ihres Lebens bei sich hatte und sagte, daß sie, weil sie ganz allein dastehende, nicht wisse, was sie mit dem Kinde anfangen solle. Die Frau äußerte, sie habe selbst keine Kinder und würde das Kind schon annehmen. Kaum hatte sie dies gesagt, als sie das kleine Kind, ein Mädchen von 10-12 Tagen, in den Armen liegen hatte, während die Mutter desselben sich schnell entfernte.

**Golditz, 13. Juli.** Nachdem in den letzten Tagen beim Kirchspitzplätzchen ein Handarbeiter im nahen Commichau und in Hausdorf der dasige Gasthofbesitzer Valtasar von den Bäumen gestürzt waren und sich dabei nicht unerhebliche Verletzungen zugezogen, hatte bei dem vorgestern Nachmittag auftretenden heftigen Sturme auch der im besten Mannesalter stehende Restaurateur und Pächter Kühn im nahegelegenen Gasthaus das Unglück, vom Kirchbäume zu fallen, wobei er sich einige Rippenbrüche und sonstige innerliche Verletzungen zuzog, welche gestern Nachmittag seinen Tod herbeiführten.

**Sorsdorf, 13. Juli.** Die Ueberleitung des Personen- und Gepäckverkehrs vom alten nach dem neuen Stationsgebäude erfolgt am 16. d. M., und zwar wird an diesem Tage der Personenzug Nr. 173 (von Leipzig nach Würzen) als erster Zug 11 Uhr 14 Minuten Vormittags am neuen Stationsgebäude abgefertigt werden. Auch wird am genannten Tage der Güterverkehr von den bisherigen nach den neuen Güterverkehrsanlagen verlegt.

**Leipzig, 14. Juli.** Die Leiche des Rittergutsbesizers Grome aus Wädgen, gegen den die Anklage wegen Mordes erhoben war und der sich im hiesigen Landgerichtsgefängnisse durch Erschlagen entleibte, ist nach Blochwitz bei Großenhain zur Bestattung übergeführt worden.

**Leipzig.** Ein vor Kurzem verstorbener Privatmann Leitold, der ein überaus längliches Leben zu führen gewohnt war, hat testamentarisch weit über 350000 Mark zu gemeinnützigen Zwecken vermach. Nicht weniger als 105 Vereine, Gesellschaften, Armen- und Humanitäts-Institute sind von dem Verstorbenen bedacht worden. Außerdem hat er über 97000 Mark an Privat-Personen, mit denen er in Beziehung trat, testamentarisch vermach. Selbst sein Barbier und der Zeitungsausreißer, der ihm die Zeitungen brachte, sind von dem Verbliebenen bedacht worden.

**Gera, 13. Juli.** Ein erschütternder Unglücksfall hat sich gestern Abend gegen 7 Uhr in der Altenburger Straße hier selbst zugetragen. Das etwa siebenjährige Töchterchen des Vocomotoführers Louz turnte — wahrscheinlich — am Geländer der nach einem Laden emporführenden Freitreppe am Wagner'schen Hause und fiel dabei so unglücklich mit dem Hinterrücken auf eine Spitze des daneben befindlichen eisernen Stadens, daß sich dieselbe hinterm Ohre tief einspießte. Obwohl tödtlich verwundet, lief das Kind, laut um Hilfe schreiend, noch ungefähr 40 Meter weit, bis es auf der Straße vor dem Restaurant Baltimore blutüberströmt zusammenbrach. Der herbeigerufene Arzt, Sanitätsrath Dr. Sturm, konnte nur den Tod constatiren. Derselbe ist eingetreten in Folge innerer Verblutung.

**Sonderhausen, 12. Juli.** Heute Nachmittag erfolgte auf Requisition des hier eingetroffenen Staatsanwalts die Verhaftung des Oberförsters Gerlach und seiner Frau, nachdem der Chef des Ministeriums schon vorher Gerlach die weitere Ausübung der amtlichen Functionen untersagt hatte. Die Verhaftung hängt mit dem Tod des Dienstmädchens des Ehepaares zusammen, das gestern in das hiesige Landeskrankenhaus gebracht wurde und dort alsbald verstarb. Der Tod wird auf längere schwere Mißhandlung zurückgeführt.

**Danzig, 13. Juli.** Nach einer Kundmachung des Staatscommissars ist bei drei erkrankten Flößern in Plehensdorf und einem Flößer in Bischof die Cholera bakteriologisch nachgewiesen worden. In Schillno und in Christfelde ist je ein Flößer, im Kreise Graudenz ein Schiffer und ein Bahnarbeiter, in Thorn ein Knabe choleraverdächtig erkrankt und ein sechsähriges Mädchen unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben.

**Hamburg.** In Hamburg und Umgebung macht sich seit einigen Wochen in unheimlicher Weise eine Einbrecherwelle bemerkbar, welche die Verbrecherwelt mit dem Namen „Waldspindmacher“ belegt. Fast täglich kommen Meldungen, daß dieses oder jenes Contor nächtlicher Weise von den unheimlichen Wüsten aufgesucht worden sei, ohne daß es der streng forschenden Criminalpolizei gelingen wollte, der Einbrecher habhaft zu werden.

**Berlin.** Eine Benzineexplosion fand am Donnerstag Mittag im Hause Radowstr. 78 statt. In dem Lagerkeller der Droguenhandlung von Korth arbeitete der 19 Jahre alte Volontär Max Reismüller. Er muß bei der Behandlung von Benzin die nöthige Vorsicht außer Acht gelassen haben; plötzlich erfolgte ein lauter Knall und der Keller hand in Flammen. Reismüller hatte an beiden Beinen schwere Brandwunden erlitten und wurde sofort nach der Charité gebracht. Die Benzineexplosionen häufen sich in unheimlicher Weise.

**Vermischtes.**

In Copenhagen wurde kürzlich ein Ehepaar verhaftet, das einen schwindehaften Handel mit neugeborenen Kindern betrieb. Vor einem halben Jahre etwa sagte

das saubere Ehepaar den Plan, sich seinen Lebensunterhalt durch die Adoption von Kindern zu verschaffen. Es wurden in den Tagesblättern Anzeigen veröffentlicht, denen zufolge von einem hochachtbaren Ehepaar Kinder gegen einmalige Bezahlung zur Adoption gesucht wurden. Bald fanden sich auch mehrere Mütter ein, die ihre Kinder den Eheleuten gegen Zahlung von Summen, die zwischen 400 und 700 Kronen (1 Krone gleich 1 Mt. 12 Pf.) variierten, übergaben. Sofort nach Empfang des Geldes wurden die Kleinen von den gewissenlosen Leuten gegen ein billiges Kostgeld, das höchstens im Jahre 80 Kronen betrug, anderweitig in Pflege gegeben. Bis jetzt sind sieben solcher Betrugsfälle aufgedeckt worden, doch fürchtet man, daß die eingeleitete Untersuchung noch weiteres Belästigungsmaterial gegen die Menschenhändler zu Tage fördern wird.

Eine Komödie, die seit 10 Jahren währte, hat jetzt durch die Verhaftung des Geldes einen vorläufigen Abschluß gefunden. Bis zum Jahre 1884 hatte der Kaufmann August S. ein Wäschegeeschäft in der Friedrichstraße in Berlin inne, geriet aber in Konkurs und wurde mit sechs Monaten Gefängniß bestraft. August S., der verheiratet ist, besitzt einen Bruder, Namens Robert — einen Umstand, den er in eigenthümlicher Weise ausnützte. August S. war angeblich plötzlich verschwunden, ohne die Strafe verbüßt zu haben und es wurde die Nachricht verbreitet, er habe sich den Urwäldern Amerikas zugewendet. Frau und Kind hatte er hier zurückgelassen. Was war daher natürlicher, als daß der Bruder Robert sich seiner verlassenen Schwägerin annahm. In Gemeinschaft mit ihr gründete er in der Anhaltstraße im Jahre 1889 ein Wirthshaus mit der Bedienung von „internationaler, zarter“ Hand. Das Geschäft, in dem Sports- und andere Leute oft der Wittwe Eliquot huldigten, nahm bald einen derartigen Aufschwung, daß man den früher hageren „Robert“ wegen seiner hübschen Rundung nicht wieder erkannte. Jetzt endlich ist die Criminalpolizei dahintergekommen, daß „Robert“ gar nicht Robert ist, sondern daß August S. unter dem Namen seines Bruders Robert und mit seiner Ehegattin die er als seine Schwägerin ausgab, sich der Polizei und dem Gerichte zum Trost zehn Jahre lang in Berlin unangefochten ausgehalten hat. Er wurde festgenommen und nach dem Strafgefängniß übergeführt.

Infolge einer tragischen Verwechslung hat, wie der „Neuen Fr. Pr.“ aus Tarnopol geschrieben wird, der Bauer Adam Gawrydo in einem kleinen bei Bzaroz gelegenen Dorfe in der Nacht zum Sonnabend seinen eigenen Sohn ermordet. Vor einigen Wochen hatte der Handelsmann Salomon Barb oder Barber aus Bzaroz dem Adam Gawrydo dessen ganze diesjährige Honigerzeugung abgekauft und ihm als Drangeld 50 fl. gegeben. Als der Lieferungsstermin herankam, erklärte der Bauer, daß er den Verkauf nicht einzuhalten im Stande sei, und zeigte sich bereit, als Entschädigung so viel zu zahlen, als der Rabbiner dem Händler zusprechen werde. Am Freitag begaben sich Beide zum Rabbiner, welcher dem Händler einen Schadenersatz von 10 fl. zuerkannte, die der Bauer auch sofort erlegte. Im besten Einvernehmen verließen die Widersacher den Seesorger und lehrten in eine auf dem Wege gelegene Schänke ein, wo sie sich bis in den späten Abend aufhielten. Da es zu regnen anfing, stellte der in der Nähe wohnende Bauer dem Händler den Antrag, er möge bei ihm übernachten, was dieser annahm. Zu Hause angelangt, bereitete der Bauer in der Scheune ein Lager aus Stroh, wünschete dem Händler gute Nacht und verließ ihn, die Thür der Scheune hinter sich sorgfältig schließend. Dies fiel dem Händler auf, eine namenlose Angst beschlich ihn, er stand auf, tappte im Finstern herum, bis er endlich eine zweite Thür entdeckte, welche nur von innen durch einen Riegel abgeschlossen war. Er öffnete dieselbe, verließ die Scheune und begab sich nochmals in's Wirthshaus. Inzwischen war der Sohn des Bauern in nicht ganz nüchternem Zustande heimgekehrt. Da er die Thür der Scheune offen fand, ging er in dieselbe, legte sich auf das für den Händler bereitete Lager und schlief bald fest ein. Auf dem Wege in's Wirthshaus begegnete dem Händler ein Gendarm und fragte ihn, wohin er so spät gehe. Der Händler erzählte das Vorgefallene, da der Gendarm dieser Mitteilung jedoch keinen Glauben schenkte und Barb sich über seine Person nicht ausweisen konnte, ging der Gendarm mit diesem zum Bauer zurück. Als auf mehrmaliges Klopfen Niemand öffnete, schlug der Gendarm mit dem Kolben des Dienstgewehres die Thür ein und betrat die Wohnstube. Der Bauer wusch sich eben die Hände, die ganz blutig waren. Als der Bauer des Händlers ansichtig wurde, rief er entsetzt aus: „Ich habe Dich ja erschlagen!“ Der Gendarm nahm sofort den Bauer fest, durchsuchte das Haus und fand den Sohn des Bauern, der mit durchschnittenem Halse in der Scheune lag.

**Humoristisches.**

Mittel für Gegenliebe gesucht. Die „Chemiker-Zeitung“ druckt in ihrem Briefkasten folgendes Schreiben eines Bauernmädchens an einen Apotheker ab: Werther Herr. Ich erlaube mir ihn einige Zeilen zu schreiben. Da ich nämlich in der Lage bin mich zu verheirathen ich bin 21 Jahre alt zu Hause geht es mir sehr schlecht ich habe einen sehr bössen Stiefvater, er ist Bauerngutsbesitzer. Ich stehe jetzt in Liebesverhältniß zu einem Quacksalberer ich bin ihm sterbesgut, aber es bewerben sich viele andere Mädchen um ihn und da bin ich ganz in Zweifel denn sie überreden ihn zu viel und hätte ich eine große Bitte an ihn (Sie), ob sie mir nicht könnten etwas für Gegenliebe schicken mir haben es Leute gerathen ich sollte einmal zu ihm schicken Sie würden vielleicht was haben wo ich ihn dann ganz gewiß hätte, sollten sie nichts haben, so sagen sie es meinem Bruder sollten sie aber was haben können so sagen sie und legen sie mir ein paar Worte bei wie ich verwenden soll und packen sie es gut ein legen sie bei was es kostet. Also etwas für Gegenliebe! Es grüßt u. s. w.

Eingegangen. Dame: „... Mein Vater hat sich nämlich im Vertrauen gesagt, bei Ihrer Hauswirthin über Sie erkundigt!“ — Herr (während): „Der dürfen Sie nicht glauben — die alte Bettel läßt, so oft sie den Mund aufmacht!“ — Dame: „So, ich danke für diese Aufklärung — sie hat Sie nämlich über alle Maßen gelobt!“

**Neueste Nachrichten und Telegramme**

vom 14. Juli 1894.

† Berlin. Der „Sokolanzeiger“ meldet aus Mannheim: Das Schloß Eubigheim, ein aus dem 16. Jahrhundert stammender Bau, wurde durch eine Feuerbrunst zerstört. — Wie dasselbe Blatt aus Hamburg meldet, ist das dasige Segelschiff „Amanda“ mit voller Ladung bei Cap Palmas untergegangen. Die Mannschaft ist gerettet. — Das „B. T.“ meldet aus Rom: In Florenz sind heute 2 Anarchisten verhaftet worden. Bei einem in Verona festgenommenen österreichischen Anarchisten Namens Menzel aus Trient fand sich ein Geldbrief vor von etwa 6000 Franken. — Wie dasselbe Blatt aus Graudenz berichtet, haben in Westpreußen Gewitter und Stürme großen Schaden angerichtet. Auf einer Feldmark im Kreise Schwes wurden zwei Arbeiter getödtet und mehrere andere verletzt. In Riesenburg schlug der Blitz in die evangelische Kirche und zertrümmerte den Dachstuhl. In dem Marienburger Werder warf der Sturm einen Wagen um, der in seinem Sturze einen Mann zerdrückte. In Vissau im Kreise Neustadt schlug der Blitz in ein Forsthaus ein und tödtete wertvolle Pferde, einen Jagdhund und Hühner. — Den Blättern gehen Meldungen zu, wonach Prof. v. Helmholz von einem Schlaganfall betroffen und linksseitig gelähmt worden ist. Derselbe verbrachte die letzte Nacht sehr ruhig. Der Zustand ist imerhin noch als sehr besorgnißerregend zu bezeichnen.

† Königsberg. In einer Ortschaft an der ostpreussischen Südbahn wurden 37 Gebäude durch eine Feuerbrunst eingedäschert. 44 Familien sind obdachlos. Ein Hilfscomite fordert in einem Aufruf zur Unterstützung der Betroffenen auf.

† Petersburg. Wie die „Nowoje Wremja“ erfährt, wird in dem Departement für geistliche Angelegenheiten fremder Konfessionen eine besondere aus einem Präsidenten und vier hebräischen Mitgliedern bestehende Kommission gebildet werden, die speziell hebräische Religionsfragen zu entscheiden haben wird.

† London. Wie dem „Reuterschen Bureau“ aus Kapstadt gemeldet wird, ist die Telegraphenlinie nach Bulawayo eröffnet worden.

† London. China hat ebenfalls die Vermittelung Englands in der Koreafrage angenommen.

† Madrid. Infolge eines Orkans werden mehrere Schiffbrüche gemeldet. 17 Personen sollen ertrunken sein.

† Sophia. Wie die „Agence Balkanique“ meldet, wird in gutunterrichteten Kreisen versichert, daß die Entscheidung der Regierung, die gegenwärtige Sobranje auszulösen, endgiltig getroffen sei und daß die Neuwahlen wahrscheinlich in den ersten Tagen des September stattfinden würden.

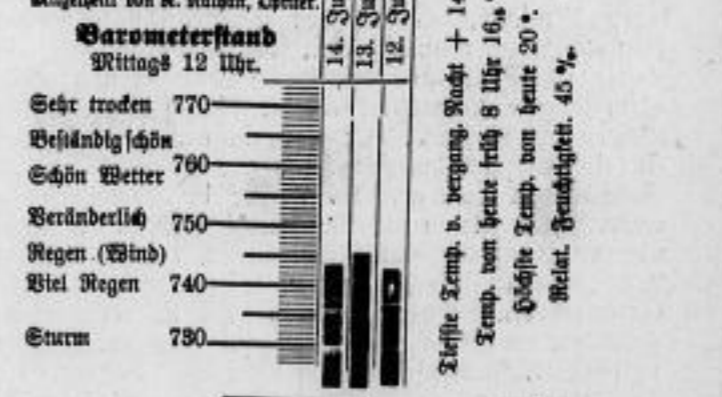
† Sacramento. Der Belagerungszustand ist erklärt worden. Die Streikenden schossen gestern auf die regulären Truppen, die das Feuer erwiderten, 2 Streikende tödteten und 6 verwundeten.

† Chicago. Die Ausständigen erklärten, daß sie einen Schiedspruch annehmen würden und forderten allgemeine WiederEinstellung der Streikenden.

**Productenbörsen.**

EB. Berlin, 14. Juli. Weizen loco M. —, Juli M. 140,50, September M. 141,25, October M. 142, —, fest. Roggen loco M. 120, —, Juli M. 118,25, Septbr. M. 121,50, Octbr. M. 122,25 fest. Spiritus loco M. —, —, 70er loco 31,80, Juli 35,10, Septbr. 35,70, 50er loco M. —, —, fest. Rüböl loco M. 46, —, Juli 45,90, October 45,70, fest. Hafer loco M. —, —, Juli M. 135,50, September M. 118,25, schwach. Wetter: Trüb. (Course von 1 Uhr 30 Min.)

**Meteorologisches.**



**Wasserstände.**

Jahr	Rhein		Eger		Elbe					
	Wasser	Stag	Jungbrunn	Lain	Var-	Brand-	Mei-	Leit-	Dre-	Mei-
13	-56	-20	-3	-29	+4	+6	-22	-26	-110	-82
14	-56	-22	-2	-29	+2	+4	-24	-30	-112	-83

Kennzeichnung. + bedeutet über 0, — unter 0.

**Die Geschäftsstelle d. Bl.**

ist geöffnet:  
Sonntag Vormittag von 11 bis 12 Uhr.



**In des furchtbaren Erdbebensinneskräfte,** welche die Hauptstadt des türkischen Reiches theilweise in einen Trümmerhaufen verwandelt hat, bringen wir nach dem „D. Z.“ noch folgende ergänzende Mittheilungen eines Augenzeugen. Derselbe schreibt dem genannten Blatte aus Konstantinopel:

Furchtbare Panik herrscht in unserer Stadt. Ein Zufall, unglücklich im Eingang und glücklich im Ausgang, hat mich zum Augenzeugen unvorgelesener und erschütternder Szenen gemacht. Es war 10 Uhr Morgens, als ich in Begleitung einer kleinen Gesellschaft in den fahlen und hohen Säulengängen des Bazars umherging. Wir waren eben in einen kleinen Laden getreten, wohin uns der Besitzer desselben nolens volens geschleppt hatte, und bräusen türkische und isperlessische Dolche, Selbe und byzantinische Kreuze, die uns der Verkäufer mit größter Jungengelauftheit anpries, als ein plötzliches Getöse und eine Erschütterung sonder gleichen uns stürzen machten. Ein Ingenieur unserer Gesellschaft hatte Gefühlsgegenwart genug, um sofort die Thüre des Geschäftes aufzureißen und uns hinauszuwürgen. Es wäre uns sonst kaum gelungen, uns zu retten. Unseren eben noch so lebhaften Kaufmann mögen wohl schwere Steinstücke begraßen haben. Und draußen! Ein Getöse von kitzelnden Glascheiben, freischwebenden Stimmen, die türkischen Frauen aus dem Volke angehören, und Staubwolken, die uns Sehen und Atmen erschweren. Da, als wir schon glauben, durch einen der vielen Ausgänge auf einen freien Platz zu entkommen, plötzlich Menschengestalten unter unseren Füßen, die, entweder gestraucht oder niedergeworfen von der nachdrängenden Menge, unsere Schritte hemmen; Feßen herabgetretener Kleider, in die sich unsere Füße verwickeln. Ein zweites, noch heftigeres Erdbeben giebt uns den Muth der Bergweilung, und wir stürzen nun über blutende Menschen und Glascherben und Steinhäufen. Es sei hier der großen Dreuanität der Türken gedacht, die trotz der drohenden Gefahr in der Nähe des Bazars — so der Name des Bazar — mit Wasser und Citronen standen, um die ermatteten und verwundeten Hülftlinge zu laben. Wir nahmen einen Wagen, und als wir im Begriffe sind einzusteigen, werden wir von einem Polizeimann und einer Menschenmenge daran gehindert, die Verwundete tragen und alle aufreibbaren Fuhrwerke beschlagnahmen. So gingen wir denn durch das zum Theil zerstörte Stambul. Herzbrechend war der Anblick vor einer türkischen Schule. Die Kinder standen wehklagend und weinend vor dem zusammengestürzten Bauwerk, das einige ihrer Kameraden begraben hat. Und nun drängen sich türkische Frauen hinzu und mit kaum zusammengehaltenen Joschmats kürzen sie zu den kleinen Heutzügeln und ein Jubelruf oder ein Schrei des Schmerzes leitet uns, daß Haremstauer und Scheier das Mutterherz nicht kälter schlagen läßt. Der Schrecken ist allgemein. Selbst in Pera, wo keine nennenswerthe Verheerungen vorgekommen sind, sind wie in Galata und Stambul sämmtliche Geschäfte geschlossen und die Familien haben sich zum größten Theile nach den Vandaufenthalten geflüchtet oder fahren mit Rakts und Booten am Meere. Der Telegraphenverkehr stockt, da die Drähte zerrissen. — Um einhalb fünf ein neuerliches Erdbeben. Ferner meldet man noch: Die Wirkungen der wiederholten Erdstöße in und um Konstantinopel waren furchterliche. In allen Bezirken herrscht unabsehbares Unglück. Besonders Stambul, Pera und Galata sind schwer heimge sucht. Zahlreiche Verwundete und Tote, zerstörte Häuser und eingestürzte Minarete sind die Folgen der Katastrophe. Die Dörkchaften am Bosphorus blieben zumeist verschont. Man befürchtet fortwährend neue Erschütterungen. Die telegraphischen Verbindungen Konstantinopels sind theilweise noch immer unterbrochen. Gerüchweise verlautet, daß auch Smyrna von dem Erdbeben schwer heimge suchet wurde. Auf Befehl des Sultans ist die alte Cholera Commission als Kom mission zur Unterstützung der durch das Erdbeben Betroffenen konstituiert und vertheilt Lebensmittel, Kleidungsstücke, Zelte und Geldunterstützungen.

Nachdruck verboten.

### Narren des Glücks.

Von Eugen Ifoiani.

Wiener Blätter berichteten kürzlich von einem unglücklichen Menschen, der auf den Straßen durch seltsame Manieren die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich zog. Er schnitt Gesichter, sprach Leute an und machte ihnen in geheimnißvoller Weise die Mittheilung, er sei der Kaiser von Rußland. Er war ein armer Irrenhändler, ein einfacher Schuhmachergehilfe aus Böhmen, der acht Tage vor dem einen größeren Treffer in der Lotterie gemacht hatte. Als in die Schuhmacherwerkstatt die Kunde von dem Gewinne eintraf, hat Anton, der arme Teufel, Alles im Stich gelassen und in seinem Taumel ob des Gewinnes den Verstand verloren. Es ist nicht bekannt geworden, wo er sich vom Tage seines Verschwindens bis zu seiner Auffindung herumgetrieben hat.

Wenn auch nicht in ganz so tragischer Weise, so hat Fortuna doch schon manch einen Lotteriespieler mit Lotteriegewinnen genarrt; wenn auch nicht jeder Gewinner eines großen Lotteriegewinnes, wie in dem erwähnten Fall, gleich gelockt wurde, so darf man doch getrost die Behauptung wagen, daß den wenigsten Lotteriespielern ein Lotteriegewinn dauernd zum Glücke gereichen wird, zumal wenn diese Gewinner arme Leute sind, denen, wie man meinen sollte, ein Gewinn am Meisten zu wünschen wäre. Und je größer der Gewinn, je geringer das Glück.

„Die Lotterie,“ so sagt Rudolph Escho, zwar drastisch, aber gewiß nicht mit Unrecht in einem seiner Romane, „ist eine Bestrafung für Albernheiten, der grüne Tisch aber ein Auspreßungsapparat für Berrückte.“

Das königlich italienische statistische Bureau verglich einmal den Sparfian und die Spielsucht der einzelnen

italienischen Bezirke und fand, daß die sparfamsten Bezirke am wenigsten spielten, die spielsüchtigsten am wenigsten sparten. Von Alters her ist der Norden Italiens, die Heimath des italienischen Königshauses, wirtschaftlich, militärisch und sittlich kraftvoller gewesen, als der leichtlebige Süden. Sehr auffällig tritt dies auch in jener Vergleichung hervor. In der Lombardie war der in den Sparanstalten niedergelegte Betrag etwa 46 Mal so groß, wie die Jahreserträge beim Lotto. Dagegen wurde in Apulien, dem Abjage des italienischen Stiefels, in einem Jahre 32 Mal soviel im Lotto verspielt, als die gesammten, in Sparanstalten niedergelegten Ersparnisse früherer Jahre betrug.

Wenn die Italiener das Lottospiel ganz aufgaben, so könnten sie nach dem Maßstabe von 1872 in 10 Jahren — die Zinsenlinien der Summe unberechnet — mehr als 657 Millionen Frs. erübrigen! Freilich brachte das Lotto dem Staate im Jahre 1872 28 1/2 Millionen, im Jahre 1886 sogar 76 1/2 Millionen Frs. ein. Und der Jahresbericht der italienischen Postsparkasse für 1886 zeigt in lehrreicher Weise, wie wenig Bestand Lottogewinne haben. Die dortige Regierung hat nämlich den Lottospielern die Einlegung ihrer Gewinne in die Postsparkasse seit 1881 sehr erleichtert, und jährlich legen etwa 700 „glückliche“ Lottospieler Gewinne im Gesamtbetrage von 100—150 Tausend Francs in die Postsparkasse ein. Der Durchschnittsbetrag eines solchen bei der Post in Sicherheit gebrachten Gewinnes betrug im Jahre 1885: 194, im Jahre 1886: 140 Frs. Von jenen 700 Gewinnern hatten etwa 440 bereits ein Postspardbuch, 260 benutzten den Gewinn, um sich ein solches Spardbuch anzuschaffen. Aber 130, also die Hälfte der 260, ließen sich schon im Verlauf des ersten Monats den ganzen Gewinn von der Post wieder auszahlen, 40 ließen den Gewinn länger als einen Monat, aber kein volles Jahr bei der Postsparkasse stehen, nur etwa 90 ließen den Gewinn länger stehen und von diesen 90 vermehrten 60 den ersparten Gewinn durch weitere Ersparnisse, von 700 gaben also nur 60 Anlaß zu der Hoffnung, daß sie durch Lottogewinne zu Sparern geworden seien. Das alte Wort: „Wie gewonnen, so zerronnen“ bewährt also auch hier im Ganzen seine Wahrheit und läßt es sehr zweifelhaft erscheinen, ob ein Lottogewinn, selbst ganz äußerlich angesehen, als ein Glück gelten kann.

Es ist ja durchaus kein Wunder, daß der Arme, der plötzlich zu Gelde gelangt, zum Verschwendter wird. Wer viele Jahre hindurch mit den spärlichen Groschen auszukommen hatte, die sein kärglicher Verdienst ihm einbrachten, wer, so zu sagen, von der Hand in den Mund lebte, kann, wenn er einen plötzlichen Gewinn erhält, unmöglich so schnell den richtigen Blick für Ausgaben und Einnahmen unter den veränderten Verhältnissen finden, und ehe er es gelernt hat, den neuen Verhältnissen gemäß zu rechnen, hat er bereits seinen Gewinn als Lehrgeld bezahlt.

Der Arme macht sich vom Gelde und vom Reichthum meist eine ganz falsche Vorstellung. Gewinnt er einige Tausend Mark, so glaubt er, davon Jahre lang leben zu können, und ist schon in wenigen Monaten, wenn er die Hälfte verschwendet hat, erstaunt zu merken, daß er ein Millionär sein müßte, um, ohne daß er immer neues Geld hinzuverwirbt, weiter so wirtschaften zu können. Derartige Narren des Glücks habe ich oftmals kennen gelernt. Ein Vorkall aus meiner Jugendzeit fällt mir dabei zunächst ein:

Da wohnte im selben Hause, in dem meine Eltern im zweiten Geschoss eine Wohnung inne hatten, im Keller eine Schuhmachersfamilie. Ich war damals ein Knabe, der noch nicht zur Schule ging, und mehr als ein Vierteljahrhundert ist seitdem verfloßen, aber noch ganz genau, so daß ich ihn malen könnte, steht mir der Schuster vor Augen, als er eines Tages glückselig zu meinem Vater kam, ihm erzählte, daß er in der Lotterie gewonnen habe und daß er nun ein reicher Mann sei. Mein Vater, dem der Mann aus dem Volke oftmals Sorgen und Leid gellagt und von dem er manchen guten Rath erhalten, sollte nun dem Gewinner ausrechnen, wie viel auf seinen Gewinnanteil komme.

Nun, es war immerhin eine schöne Summe — über 5000 Thaler, und der arme Schuster, der seine Lebensbedürfnisse immer nur bis dahin nach Silbergroßen zu berechnen gewöhnt war, jauchzte ordentlich vor Freude auf, als er eine solche Summe nennen hörte. Er war dann aber nicht wenig erstaunt, als ihm mein Vater sagte, daß er trotz des Gewinnes immerhin noch kein reicher Mann sei, ja nicht einmal das, was man wohlhabend zu nennen pflegt. Mein Vater rieth ihm, sich von einem Theile des Vermögens ein kleines Schuhwaarengeschäft anzulegen, dem er als tüchtiger Handwerker ja ganz gut würde vorstehen können. Den Rest des Geldes aber sollte er in sicheren Papieren zu angemessenem Zinsfuß anlegen. Der Schuhmacher, der sonst auf den Rath meines Vaters stets sehr viel gegeben hatte, war über diesen Vorschlag sehr betroffen. Er hatte sich doch das Leben eines Besitzers von 5000 Thalern ganz anders vorgestellt. Er versprach, sich die Sache zu überlegen, aber nichts ohne vorherige Besprechung mit meinem Vater zu unternehmen.

Der Schuhmacher ging, und obwohl er, wie erwähnt, im selben Hause mit uns wohnte, ließ er sich doch nicht mehr sehen. Er ging seinen eigenen Weg in der Verwerthung seines gewonnenen Geldes, mein Vater bemerkte, daß er ihm auf der Straße absichtlich auswich.

Bald hörten wir, daß die Schustersleute sich die Wohnung unter uns, im ersten Geschoss, gemiethet hatten

und mit eleganten Möbeln ausstatten ließen. „Wenn es nicht so traurig wäre, müßte man darüber lachen,“ meinte damals mein Vater; meine Mutter aber, der die Fanfaren des thörichten Schusters zu leid that, suchte die Frau desselben einmal auf der Straße festzuhalten und erfuhr nun, daß der Schuster an einen Erfinder gerathen war, mit welchem er gemeinsam eine Erfindung ausbeuten wollte. Der Erfinder war sicher kein Betrüger gewesen, als er dem Schuster vorredete, daß er durch Theilnahme an der Ausbeutung dieser ungeheuer wichtigen neuen Erfindung mit seinem Gelde mindestens 50 Prozent des Einlagekapitals verdienen könne. Er glaubte selbst zu stark an den Werth seiner Erfindung, den nur das Publikum nicht einsehen wollte.

Es dauerte wohl kein halbes Jahr, da war der ganze Gewinn des Schusters dahin. Von einem erheblichen Verdienst war immer noch nicht die Rede, aber er mußte ja nun endlich doch wohl kommen, und so konnte man ja daraufhin schon immer borgen. Die Wohnung war mit schönen Möbeln ausgestattet, da borgen einem schon die Leute eher, als wenn man in dumpfiger Kellerwohnung wohnt.

Es war etwa wiederum ein Vierteljahr verfloßen, da wurden die schönen Möbel von den Gläubigern abgepfändet, und nicht nur der reiche Gewinn, der damals so freudig begriffen wurde, war nun dahin, sondern zu der früheren Armuth war noch eine tüchtige Schuldenlast hinzugekommen, die der arme Schuster wohl niemals hätte haben können, wenn er nicht das Glück gehabt hätte, in der Lotterie zu gewinnen.

Wer hätte nicht solche und ähnliche Vorkommnisse im Leben selbst erfahren? Vorkommnisse, die immer wieder zu beweisen scheinen, daß der am Meisten in der Lotterie gewinnt, der gar nicht spielt. Wer Geld durch Arbeit nach und nach erwirbt, der wird so langsam an den Besitz des Geldes gewöhnt und gleichsam für denselben erzogen. Dem plötzlich durch Gewinn reich gewordenen mangelt diese Erziehung.

Fortuna ist die launigste der Götinnen, sie hat die Meisten, die ihr huldigen, genarrt, und ein Stück sich täglich immer wiederholender Lebensweisheit birgt dabei eine Fabel von einem armen Narren des Glücks, die ich irgendwo einmal hörte. Dieser Narr wanderte mit einem Säckchen voll blinkender Goldmünzen auf den Jahrmarkt um an den Jahrmarktsbuden sein Glück zu versuchen. Er hatte es sich in den Kopf gesetzt, Nichts zu kaufen, er wollte an den Würfelsbuden die es früher ja auf jeden Jahrmarkt in Fülle gab, Schätze gewinnen und er würfeln an jeder einzelnen Bude und ließ ein Goldstück nach den anderen wechseln, um das Geld dann einzeln in die Hände der Budenbesitzer wandern zu lassen. Schon hatte er nur noch einen einzigen Groschen in seinem Vermögen, aber auch dieser war bald verwürfelt und rathlos stand er nun da. Er war von der Leidenschaft der Spielwuth gepackt und er wollte sich nicht trennen, ohne etwas gewonnen zu haben. Dies sah ein kluger Mann, der auch an jener Würfelsbude stand, und er sagte zu dem unglücklichen Spieler: „Sieh da, Du dünkst Dich arm, nun Du all Dein Geld verspielt hast. Ich will Dir den Weg zeigen, wie Du wieder zu Deinem Golde gelangen kannst. Du hast schöne lange Locken an Deinem Haupte, ich will sie Dir abschneiden, gib sie mir, ich gebe Dir dafür ein blankes Goldstück.“

Der Mann besann sich nicht lange und willigte ein. Auf offenem Jahrmarkt — es war ja noch in einer Zeit, wo das Leben auf der Straße nicht so lebhaft fluthete wie heute — wurde das Haar vom Haupte geschneitten, und da hielt der Mann mit dem Rasiermesser ein blankes Goldstück in der Hand, mit dem er mit neuer Hoffnung an die Würfelsbude ging. Aber er hatte wieder Unglück, er verlor und perlor und verlor wieder, bis er nur noch einen Groschen in seiner Hand hielt; kurz überlegte er, ob er auch dieses letzte Goldstück, das er nun besaß, opfern sollte, aber nur kurz überlegte er und schon hatt, er wieder den Würfelsbecher angefaßt und würfelte, und siehe da, es war ein Gewinn. Als aber der Würfelsbudeninhaber nachsah, wackel ein Gewinnstück sich der unglückliche Glückliche erwärfelt hatte, da war es — eine Haarbürste.

So wie diesem Narren in der Fabel geht es vielen Narren des Glückes. Sie verspielen ihr wohlverworbene Vermögen, um einen Gewinn zu erringen, der sie nicht beglücken kann.

### Das weibliche Geschlecht in Indien.

100—125 Millionen Frauen und Mädchen, so viel beträgt die weibliche Bevölkerung Indiens, sind seit Jahrhunderten in der niedrigsten Sklaverei gehalten. Die heiligen Bücher der Hindus verurtheilen die Frauen zu der größten Unwissenheit. Sie sollen die heiligen Bücher nicht hören, nicht lesen, nicht anrühren. Sie gelten ihrer Geburt nach für unreine Geschöpfe, die in ihrer früheren Existenz schwer gesündigt haben, darum keiner Ehre und Bezeichnung werth, wohl aber aller Untugenden fähig und zu Untreue so geneigt sind, daß sie in verschloffenem Gemahram gehalten werden müssen, kein Mann das Frauengemach außer dem Eheherrn betreten darf, auch nicht der Arzt des Kranken- und Sterbezimmers. Weil das Loos des weiblichen Geschlechtes ein so namenlos schweres ist, war elterliche Liebe vielfach die Ursache des früher so allgemein verbreiteten Mädchenmordes, um dem Kinde das freudlose Leben, das seiner unabwendbar wartete, zu ersparen. Ein indischer Spruch lautet: „Sowie eine Tochter geboren wird, beginnt sogleich eine große Sorge, dann folgt ein langes Hin-



und Gedanken, an wen sie zu verheirathen sei. Ist sie verheirathet, so fragt man sich, ob sie glücklich werde oder nicht, Vater einer Tochter zu sein, ist „fürwahr ein großes Uebel.“ — „Gibt ihr Muth mit Opium“ war darum nur zu oft des Vaters Antwort, bei der Nachricht, daß ihm eine Tochter geboren sei. Mit eigenen Händen erdrosselte die Mutter ihre kleinen Mädchen, oder warfen sie in den Ganges, dessen Fluthen den Reisenden noch zu Anfang unseres Jahrhunderts 10—20—30 kleine Leichen zugleich zeigten, wenn er rechtzeitig kam, ehe die Krokodile sich ihren Raub geholt; auch in den jumpfigen Dichten der Wälder empfingen die Tiger und Löwen ihre zahlreiche Beute. Es ist durch amtliche Berichte und Zählungen von Eingeborenen und ortsanwesenden Europäern nachgewiesen, daß in einem Distrikt, der von 80000 Familien bewohnt war, in wenigen Jahren 30000 Mädchenmorde vorkamen, so daß in sämmtlichen Provinzen, wo dieses Verbrechen geübt wurde, an 120000 gerechnet werden konnten. In einem kleinen Fürstenthum Bengalens wurden jährlich 8000 Mädchen gemordet, und die Zahl, seit Einführung der schrecklichen Sitte auf mindestens drei Millionen gerechnet. Als im Jahre 1817 in 81 Städten und Dörfern die Zahl der lebenden Mädchen aufgezählt wurde, waren es im Ganzen — 63! In anderen Gegenden herrscht die Sitte, daß keine Familie mehr als zwei Töchter am Leben ließ, alle anderen wurden von der eigenen Mutter lebendig begraben. Wohl hat die englische Regierung den Mädchenmord und das Kindesopfer gesetzlich verboten und zu hindern gesucht; aber die geheimen Kindermorde kommen noch in vielen hochgeborenen Familien zu jekiger Zeit vor. Auch viele der unglücklichen Frauen und Wittwen nehmen sich noch jetzt das Leben, um dem qualvollen Leben, zu welchem Priesterlehre, heiliges Geheiß und Landesbrauch sie verurtheilt, zu entgehen. Von 1700 Fällen des Selbstmordes in Bengalen im Jahre 1873 kommen 1112 auf Weiber und 23 auf Kinder.

**Tägliche kalte Abwaschungen.**

So angenehm Regenbäder auch wirken und so billig und praktisch die Vollbäder auch ist: vielen unserer Leser wird sie trotzdem unzugänglich bleiben, sei es, daß die Geldfrage, oder daß Zeit- oder Raumangel der Anschaffung des Apparates im Wege stehen. Es mag daher daran erinnert sein, daß auch durch tägliche kalte Abwaschungen des Körpers, sofort nach dem Verlassen des Bettes vorzunehmen, Ausgezeichnetes für Abhärtung der Haut gegen erkältende Einflüsse geleistet wird. Die besten Vermittler der täglichen kalten Abwaschungen sind die bloßen eigenen Hände, Schwämme und Lappen verursachen leicht ein unangenehmes Kältegefühl und beeinträchtigen auch die so heilsame lebhaftige Bewegung der Arme und die Thätigkeit der Brust- und Bauchmuskeln. Nach dem Genannten bringt man mit den eigenen Händen das kalte Wasser auf die Haut und macht gleichzeitig rasche, reibende Handbewegungen. Ganz besonders soll man sich bemühen, die Hände mit allen Theilen des Rückens in Berührung zu bringen, denn die dadurch geleistete Arbeit erwärmt den Körper, kräftigt Brust und Lungen und hinterläßt ein äußerst behagliches Gefühl. Am besten gehen die Waschungen in drei Abschnitten vor sich. Nachdem die Hände gewaschen sind, wird mit Gesicht und Hals begonnen, der erste Abschnitt mit den Händen beendigt. Die Abtrocknung geschieht dann mit einem gewöhnlichen Handtuche. Langes Reiben ist überflüssig. Das Abtrocknen geschieht nur fest und dert, so daß die Haut nicht mehr naß bleibt. Im zweiten Abschnitt werden Beine und Beine bis zu den Füßen in gleicher Weise wie der Oberkörper behandelt, zuletzt die Füße nacheinander ins Waschbecken gestellt, rasch mit der Hand von allen Seiten gerieben und dann abgetrocknet. Diese Waschung des ganzen Körpers erfordert bei einiger Uebung nicht mehr als vier Minuten. Für den Anfang empfiehlt es sich, durch öftere Beachtung der Uhr das Zeitmaß der Thätigkeit zu kontrolliren. Als besonderer Vorzug dieser Art von Abwaschung dürfte es bei Zeit- und Raumangel erscheinen, daß ein Unterstellgefäß entbehrlich ist.

Man kann zu jeder Jahreszeit mit den kalten Abwaschungen beginnen und hat nur Sorge zu tragen, daß dabei Zugluft vermieden wird. Wer im Winter beginnt, mag das über Nacht im Zimmer gestandene Wasser verwenden, auch ein geheiztes Zimmer vorerst benutzen. An die Abwaschungen gewöhnte können nicht selten beides entbehren. Sobald die Abwaschung befohrt und das Frühstück eingenommen ist, darf auch bei schlechter Witterung sofort ausgegangen werden. Selbstverständlich ist bei solchen täglichen kalten Abwaschungen der Verbrauch kalter und warmer Wader, täglich oder in Zwischenräumen, oder auch allabendlicher kalter Waschungen nicht ausgeschlossen, wenn auch durch sie die kalten Abwaschungen morgens keineswegs überflüssig gemacht werden. Die letzteren, welche den Körper rasch von der ihm anhaftenden Bettwärme befreien (was nicht unerheblich zur Abhaltung von Erkältungen beiträgt), stehen in erster Linie, während die ersten nach Verleben und Nothwendigsteit hinzugefügt werden können.

Zum Schluß sei ausdrücklich bemerkt, daß alles Gezagte nur für Gesunde und Kräftige gilt. Greise, Kranke und Leidende dürfen kalte Regenbäder oder die beschriebenen Abwaschungen nur dann gebrauchen, wenn es der Arzt gebilligt hat.

**Gumore im deutschen Reichstage.**

Z. Saffranke hat ein Buch: Gumore im deutschen Reichstage (Berlin, Hermann Balthers) zusammengestellt, das auf 200 Seiten aus dem Reichsthum freiwilliger und unfreiwilliger Gumoristik und denkwürdiger Aussprüche die Quintessenz giebt. An hervorragender Stelle stehen in dem lehrreichen Buche mit Leistungen unfreiwilliger Komik der frühere socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sabor und der nationalliberale Abg. Gehler. Abg. Sabor sprach am 17. December 1884 sein oft citirtes Wort aus: „Das läßt tief blicken in die

Maschine.“ Ferner ist er der Vater folgender Redebüchlein: „Ich fahre in meinem Gegenstande fort, ohne zu untersuchen, was das bedeutet.“ — Ferner am 18. 4. 85: Wir stehen also vor der ungeheuerlichen Thatfache, daß, wenn ich jeden Arbeiter als Familienvater annehme, um nicht zu sagen als verheirathet, auf jeden die Unglückszahl von 1, Kindern kommt. — Nicht weniger tief sinnige Sprüche der Weisheit sind von dem Abg. Gehler verzeichnet. So: Wenn ich mein Wischen Verstand bei Seite legen wollte, würde ich der natürliche Anwalt der Kunstbutter sein. 26. 3. 87. — Unsere Production (ist) nach meiner aufrichtigen Ueberzeugung zu einem erheblichen, wenn nicht zum größten Theil weiter nichts — als vom Staate geschöpfter objectiver Betrug. 25. 1. 88. — Die einzige Gefahr, die wir modernen gezwungenen Wanderritter der Industrie laufen, ist die, daß wir vom Staate zu Commenzienrathen ernannt werden. 25. 1. 88. — Was meine Wenigkeit betrifft, so bin ich nicht deshalb Gegner des Freihandels, weil ich ihn nicht kenne, sondern — weil ich die Fische des Freihandels ausgezogen habe. 1. 12. 87. — Abg. v. Kardorf: Deutschland ist dasjenige Land, welches von allen Ländern allein wirklich werthvolle Lumpen hat — ich meine nicht zweibeinige. — 13. 12. 76. — Abg. Dr. Meyer: Aber, das kann ich sagen: aus der gesammten Lectüre, die ich gepflogen habe, habe ich die Ueberzeugung nicht gewinnen können, daß wir in der Production von Kohl hinter anderen Nationen zurückstehen. 17. 3. 85. — Abg. Dr. Braun: Hat der Medner eine Hypothek auf mein Ohr, dann habe ich, vermöge des Geheißes der Gegenseitigkeit, auch ein Recht, eine Hypothek zu haben auf seinen Mund. 12. 2. 74. — Abg. Wiquet: Meine Herren, ich will nur kurz zur Aufklärung sagen, damit das Haus weiß, was es beschließt. 18. 12. 74. — Abg. v. Ludwig: Es ist eine ganz gemeine Sache, die wir hier behandeln. 18. 3. 80. — Abg. Schulz: Er (der Freihandel) ist der Cubus der reinen Vernunft. 17. 12. 87. — Abg. Wenzel: Ich bin überzeugt, daß viele von Ihnen — eine Kuh von einem Ochsen schwerlich mehr als theoretisch unterscheiden können. 7. 2. 91. — Abg. Blümme: Meine Herren, ich treue von diesem Plage ab mit dem Bewußtsein, daß meine Ausführungen nach keiner Seite hin Beifall erlangt haben dürften. 14. 2. 85. — Abg. Kuer: Ich will nebenbei sagen, daß sogar bei den frühesten sechs Jahren Schulzeit ganz respectable Jungen herangewachsen sind; ich bin ja noch einer davon. 4. 12. 85. — Abg. Schwarz: Meine Herren, wir haben als Schiffsjungen alle unsere Prugel gekriegt. 14. 1. 92. Abg. Widert: Der Hr. Finanzminister v. Scholz thut so, als ob derjenige ein thörichter, dumme Kerl wäre, der es überhaupt nur wagt, darüber noch zu streiten. Ich bin so einer. 25. 5. 86. Abg. Graf Adelmann v. Adelmannsfelden: Während in Deutschland auf 2, Einwohner ein Kindvieh kommt, kommt schon auf zwei Schweizer ein solches. 25. 2. 86. — Abg. Prinz Radziwill: Meine Herren, ich sage nur, was mir vertraulich ist mitgeteilt worden. 9. 3. 74. — Abg. Dr. v. Schwarz: Nehmen Sie den ganz gewöhnlichen Fall, daß die Ehefrau ihren Viehhaber bittet, den Ehemann zu tödten, mit dem Sprechen, ihn dann zu heirathen. 10. 2. 76. — Abg. Dr. Windthorst: Ich sage meines Theiles, ich nehme den Sperling in die Hand und jage der Taube auf dem Dache nach. 14. 6. 81. — Abg. v. Ludwig: Wer die deutsche Geschichte kennt, wer in der jüngsten Vergangenheit den deutschen Ackerbau beobachtet, wird mir nicht beistimmen, daß der Flachsbau eine uralte deutsche Art des Feldbaues ist. 19. 5. 79. — Abg. Westphal: Wenn eine ausgepreßte Citrone noch mit Fußstretten regalirt wird, dann wird es doch schließlich zu arg! 15. 12. 81. — Abg. v. Schalscha: Wir müssen doch gleichartige Zeiträume vergleichen und nicht beliebig in den Topf der Geschichte greifen. 10. 2. 86. — Abg. Dr. Hartmann: Was die Ausführung des letzten Herrn Vorredners anlangt, so sieht er auf dem Standpunkte der Commission, bezugungsweise des bekannten Triumvirats der fünf Männer. 14. 2. 91. — Abg. v. Schalscha: Da ist doch den Leuten nicht zu verdenken, wenn sie den Staub von der landlichen Scholle schüttelein. 19. 3. 93. — Abg. Koyland: Muth hat der Zustand — immer erinnert an eine Sentenz, die ich gelegentlich in dem Fremdenbuche eines jogn. Luftkurortes gelesen habe. Da stand geschrieben: In dieser ausgezeichneten Luft kann man in kurzer Zeit ein hohes Alter erreichen. 26. 1. 85.

**Haus- und Landwirthschaftliches.**

Vertilgung von Fliegen in Ställen. In der „All. Landw. Zig.“ schreibt der Rittgutsrichter Spitze: Es ist schon oft in Fachbüchern diese Frage gestellt worden, es sind wohl allerhand Mittel angegeben worden, die sich aber in der Praxis als unzulänglich erwiesen haben. Kein Kuhstall war in den verfloffenen Monaten wie alljährlich wiederum durch Millionen von Fliegen belästigt. An einem Morgen, Mitte Januar, waren sie wie aus der Erde gezaubert da, der Mähertrag ging um circa 50 Liter zurück, da die Kühe an diese plötzliche Invasion noch nicht gewöhnt waren und keine Ruhe hatten. In meinem Kuhstall sind 20 steinerne Säulen, die Köpfe derselben und die Gurtbögen waren zu unheimlichen Fliegenlagerstätten umgewandelt. Zur Vertilgung ließ ich nun die Säulentöpfe mit Zeitungspapier umhüllen, welches mittels eines Bindfadens festgebunden wurde. Dieses Papier wurde nunmehr mit Vogelleim, der warm gemacht, dünnflüssig ist, bestrichen. In derselben Weise ließ ich mehrere große Bogen Packpapier an eine Holzleiste nageln, auf beiden Seiten mit dem Leim bestreichen und an verschiedenen Stellen des Stalles, wo die Fliegen am zahlreichsten auftraten, aufhängen. Der Erfolg war durchschlagend, die Papiere waren in einem Tage mit unzähligen Legionen von Fliegen besetzt. Nachdem ich diese Prozedur viermal vollständig wiederholt und die Fliegenvertilgung zwei Wochen lang fortgesetzt habe, bin ich diese lästigen Insekten endlich bis auf kleinere Massen,

die noch nach und nach sich fangen werden, los. Unter 3 Pfund Fliegenleim habe ich zum Anlösen stets ein Pfund Syrup für 20 Pfennige wischen lassen und im Ganzen bis jetzt 8 Pfund Syrup und 25 Pfund Vogelleim verstrichen. Das Pfund fertiger Vogelleim kostet 55 Pfennige, so daß ich circa 15 Mark bare Auslagen hatte. Sobald dies die Frühjahrsluft gestattet, lasse ich den Stall gut weihen und dann hoffe ich, event. unter Wiederholung jenes Mittels die Fliegenplage in meinen Ställen los zu sein. Jedem Fachgenossen kann ich diese Vertilgungsweise, die sich auch für Küchen eignen dürfte, als praktisch und erfolgreich empfehlen.

Das Schimmeligwerden des Fleisches zu verhüten. Sehr oft tritt der Fall ein, daß Schinken und Würste schimmelig werden, wenn sie auch nur kurze Zeit in einem etwas feuchten Locale aufbewahrt werden. Um diesen Uebelstand zu vermeiden, bringt man Kochsalz in eine tiefe Schüssel und übergießt dasselbe mit so viel Wasser, daß ein dünner Brei entsteht; mit diesem Brei streicht man dann die Schinken und Würste mittels eines Pinsels an. Die so behandelten Fleischarten überziehen sich mit feinen Salzkristallen, die jede Schimmelbildung verhindern. — Die „Fingruhe“ empfiehlt dieses Mittel auch dazu, um den zeitweilig in den Gelenken der Schinken austretenden Schimmel zu beseitigen. — Wir haben dieses einfache und billige Mittel geprüft und können dasselbe Fleischern, Productenhändlern und Haushaltungen bestens empfehlen.

**L. Z.**

Zur Bekämpfung der Obstmaden. Von der Obsternthe gehen jährlich 25 bis 40 Prozent durch die gefräßige Obstmaden verloren, das heißt, die Landwirthe und Gärtner werden dadurch in Deutschland um viele Millionen geschädigt. Da gilt es, energische Abhilfe zu schaffen und diese besteht vornehmlich darin, daß man das täglich abgefallene Obst, an dem hauptsächlich die Obstmaden sitzen, auflesen und beseitigen läßt, weil dadurch der Verbreitung der Obstmaden für die Gegenwart und Zukunft entgegen gearbeitet wird. Ferner ist Schutz der Eingewögel, die die Maden mit Vorliebe vertilgen, für den Obstzüchter sehr wichtig.

Ameisen zu vertreiben. Sind an einem Hause oder am einem Baume Ameisen bemerkbar, die auf- und abmarschieren, so giebt es gegen solche ein ganz vorzügliches Mittel, daß Jedermann zur Probe ausführen kann, nämlich man ziehe einen wagrechten, dicken, 3 bis 4 Zentimeter breiten Kreidestrich. Das Resultat ist, daß die Ameisen, die hinauf wollen, umkehren, und diejenigen, die herabkommen, in den Strich laufen und sofort herunterfallen. Auf diese Weise werden Ameisen von den Bäumen und Häusern abgehalten und entfernt.

Die Mottenplage ist in diesem Sommer größer als in den letzten Jahren. Da die Motte in den heißen Monaten Juli und August am gefährlichsten ist, so dürften einige Rathschläge nicht zu spät kommen, wie man sich vor Mottenschaden schützt. Man verlasse sich nicht lediglich auf Motten-, Insecten- oder sonst welches Pulver, sondern lasse sämtliche Garderobenschränke auf dem Hofe tüchtig ausklopfen. Bevor man die Sachen wieder in das Spind hängt, zünde man in dem letzteren (vielleicht auf einer Kohlenhaufe) Schwefelsäure und Schwefelblumen, Vögel, Fische, denn diese würden durch den Schwefelbann getödtet. Alsbald hänge man die Sachen in das ausgeschwefelte Spind, verschleße es und öffne es so selten wie möglich, am besten gar nicht vor der Wiederholung der Prozedur. Will man vorher noch Naphthalin oder Insectenpulver (nur echt perisches) in die Sachen streuen, so ist es nützlich. Nachdem dies geschehen, kann man die Sachen 6 bis 8 Wochen unbezorgt hängen lassen.

**Kirchennachrichten für Riesa.**

Dom. 8. p. Trin. Vorm. 8 Uhr Predigt: P. Führer. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst: Diac. Burtgardt. Nachm. 5 Uhr Missionstunde: P. Führer. Das Wochenamt vom 15. bis 21. Juli hat P. Führer.

**Kirchennachrichten von Gröba.**

Dom. 8. p. Trin. früh 8 Uhr Predigt. Der Jünglingsverein versammelt sich 1/2, 12 Uhr zum Kreisfeste in Diesbar.

**Marktberichte.**

Riesa, 11. Juli. Butter 1 Kilo Rt. 2, — bis 2,12. Käse per Schd. Rt. 2,20 bis 2,40. Eier per Schd. Rt. 2,70 bis 3,30. Kartoffeln per Centner neue Rt. 2, —, alte Rt. —. —. Weizen per Gebund 5 Pfg. Zwiebeln per 5 Liter 1 Rt. Kleeperl per 5 Liter geb. — Rt. Lauben pro Paar 65 Pfg. Ges. Pflaumen per 5 Liter Rt. 1,50. Stachelbeeren per 5 Liter — Pfg. Johannisbeeren per 5 Liter — Pfg.

**Dresdner Börse-Nachrichten**

vom 13. Juli 1884.

**Mitgetheilt von Gebr. Arnhold, Bankgeschäft.**

Weizen, neu, pro 1000 Kilogr. netto: Weißweizen, Land 141—145, Braunweizen do 136—140. Roggen, Sächsischer 120—123, fremder —, neuer, reucht —, Gerste: böhm. und mähr. 164—177. Futtergerste 100—110. Hafer: Sächsischer 146—156, neuer —, (Bettshe Waare über Roth.) Mais pro 1000 Kilogr. netto (Südwinter) 120—125, rumänischer 110—115. Buchweizen pro 1000 Kilogr. netto: Inländischer 135—145. Oelnoten pro 1000 Kilogr. netto: Wintertraps, säch. —, Wintertraps, neuer —, Rapskuchen pro 100 Kilogr.: lange 12, —, runde 11,50. Leinöl: einmal gepreßt 17, —, zweimal gepreßt 15,50. Malz (ohne Saß) 27—29, Weizenmehl pro 100 Kilogr. netto (ohne Saß, Dresdner Marken), exklusive der städtischen Abgaben: Kaiserkrone 28, —, Grieslerkrone 25,50, Semmelmehl 24, —, Bädermühlmehl 22, —, Grieslermühlmehl 16,50, Pohnmehl 14, —, Roggenmehl (ohne Saß, Dresdner Marken) exklusive der städtischen Abgaben: Nr. 0 21, —, Nr. 0/1 20, —, Nr. 1 18,50, Nr. 2 17, —, Nr. 3 15, —, Futtermehl 11,50, Weizenkleie (ohne Saß) grobe 9, —, feine 8,50, Roggenkleie (ohne Saß) 9,80.



**Eisenbahn-Fahrplan**  
vom 1. Mai 1894.

**Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:**  
**Dresden** 6.54 9.29\* 9.59\* 9.33† 11.30† 1.21 3.10 5.3† 6.18†  
 7.36\* 9.14† 11.38\* (f. a. Riesa-Hilberan-Dresden.)  
**Chemnitz** 4.49† 7.50† 9.41 9.34† 12.56† 3.55 5.9† 7.19† 8.22\* 1.14.  
**Chemnitz** 4.56† 8.50 11.51 3.53 6.30 8.4\* 9.47†  
**Wieschen** 5.0† 7.13† 1.21 6.10† 9.51 bis Kommanitzsch.  
**Eisenerz** und **Berlin** 6.50† 12.16 bis Eisenerz, 1.36 5.13†  
 9.40† bis Eisenerz.  
**Hilberan** 4.6 9.37\* 10.43 3.14 6.51 8.26 11.47.  
 \*) Zu diesem Schnellzuge werden in Riesa Tagesbillets nach  
 Leipzig zu den gewöhnlichen Preisen herausgegeben.

**Kaufzeit in Riesa von:**  
**Dresden** 4.48\* 7.46† 9.25 9.33\* 11.0† 12.52† 3.49 5.8\* 7.15†  
 8.21\* 9.41† 1.8.  
**Leipzig** 6.50 9.28\* 9.58\* 9.15† 1.16 3.9 4.58† 7.35\* 9.9† 11.37\*  
**Chemnitz** 6.44† 9.22\* 10.38 3.5 5.28 8.12 11.33†  
**Wieschen** 6.20† 12.37 3.33† 8.19† 11.20 von Kommanitzsch.  
**Eisenerz** 6.40† 11.43 3.6 8.5† 8.36†  
**Hilberan** 4.40 10.13 11.26 3.45 8.2\* 8.59 12.25.

**Abfahrt von Hilberan in der Richtung nach:**  
**Dresden** 11.10† 3.25 7.53\* 11.8† 12.4\*.  
**Berlin** 4.32† 9.50\* 3.37† 7.10† 8.38\*.  
**Riesa** 4.33 10.1 11.14 3.37 7.55\* 8.50 12.13.

**Kaufzeit in Hilberan von:**  
**Dresden** 4.26† 9.40\* 3.31† 7.2† 8.34\*  
**Berlin** 11.6\* 3.21† 7.49\* 11.2† 12.0\*.  
**Riesa** 4.18, von Chemnitz 9.44\* 10.51 3.22 7.3 8.35 12.1.

Die mit Stern (\*) bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit  
 Kreuz (†) bezeichneten Züge führen die 4. Wagenklasse. Am Sonn-  
 und sächsischen Feiertagen kommt die 4. Wagenklasse in Wegfall.

**Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.**  
 Abfahrt am Markt: 6.30 7.05 7.35 8.25 9.00 9.15 9.30  
 10.20 10.55 11.25 11.55 12.35 12.55 1.20 1.45 2.00

2.45	3.30	4.10	4.40	5.15	5.50	6.30	7.00	7.40	8.00
8.45	9.25	10.00							
Abfahrt am Bahnhof:	6.50	7.20	7.50	8.40	9.15	9.35	10.00		
	10.40	11.10	11.40	11.55	12.35	12.55	1.30	1.45	2.20
	3.55	4.25	5.00	5.30	6.05	6.45	7.20	7.40	8.20
	8.45	9.10	9.45						

**Sächs. Böh. Dampf-Straßenbahn.**  
vom 15. April 1894.

<b>Abfahrt von Riesa</b>	4.30	10.00	3.10
Freititz	5.20	10.50	4.00
Strehla	5.40	11.10	4.20
Riesa	4.50	7.10	10.45
Riesa	5.25	7.45	11.20
Diesbar	6.15	8.35	12.10
Weißer	7.35	9.55	1.30
Dresden	10.30	12.50	4.30
<b>Abfahrt von Dresden</b>	6.40	8.00	11.30
Weißer	6.35	8.35	10.00
Diesbar	7.15	9.15	10.40
Riesa	7.50	9.50	11.15
Riesa	8.20	10.20	11.45
Abfahrt von Riesa	8.30	12.00	7.25
Abfahrt von Strehla	9.05	12.35	8.00
Freititz	9.15	12.45	8.10
Wilsberg	9.45	1.15	8.40

Der vollständige Fahrplan hängt in unserer Expedition zur  
 Einsichtnahme aus.

- Telephonische Feuermeldbestellen.**
1. Stadtrath (Rathhaus Hauptthür), Fernsprechnr. 2
  2. F. A. Brechtmeider, Elbterrasse, " 34.
  3. Hotel Kaiserhof, Kaiser Wilhelm-Platz, " 13.
  4. E. C. Walter, Architekt, Gartenstraße 33, " 11.
  5. Hotel Sächsischer Hof, Bahnhofstraße, " 33.
  6. Rittergut Riesa (Wöhlis), " 43.

**Das „Riesaer Tageblatt“**  
 kostet bei Abholung in den Expeditionen in Riesa  
 und Strehla und in den Ausgabestellen:

3 Monat	1 Mt.	25 Pf.
2 " "	"	85 "
1 " "	"	45 "
1/2 " "	"	25 "

Durch Träger frei ins Haus geliefert  
 ist der Bezugspreis pro Monat 50 Pfg.

**Inserate** finden durch das „Riesaer  
 Tageblatt“, die im Amtsbezirk  
 bei Weitem gelesenste und ver-  
 breitetste Zeitung, anerkanntermaßen beste und  
 vortheilhafteste Verbreitung.

**Haasenstein & Vogler, Akt.-Ges.**  
 Erste und älteste Annoncenexpedition.  
 Dresden, Wildstrußerstraße 6, L. neben der Dresdner Bank.  
 Annahme von Inseraten für alle erscheinenden Blätter des In-  
 und Auslandes. Tarifmäßige Preise. Höchste Rabatte. Coullante  
 Zahlungsbedingungen. Vertreten in Riesa durch Herrn E. Steinbach.

**A. Meise, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstraße.**

An- und Verkauf von Werthpapieren.		Börsen-Bericht des Riesaer Tageblattes.		Coupon-Einlösung. Wechselbörse.	
Ausführung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte.		Dresden, 14. Juli 1894. — Tendenz: fest, still.		Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.	
<b>Deutsche Fonds.</b>	<b>% Cours</b>	<b>Sächs.-Schlef.</b>	<b>% Cours</b>	<b>Österr.</b>	<b>Gold</b>
Reichsanleihe	4 105.75	100 Tpl.	3 1/2 100.60	do.	4 99.50
do.	3 1/2 102.90	do.	4 102.50	do.	4 99.10
do.	3 91.50	do.	3 1/2 99.10	do.	5 97.75
Preuss. Confol.	4 105.90	do.	4 103.30	do.	5 97.75
do.	3 1/2 102.70	do.	3 1/2 101.50	do.	5 97.75
do.	3 91.00	do.	4 101.50	do.	5 97.75
Sächs. Anleihe 55 er	3 95.50	do.	3 1/2 —	do.	5 97.75
do.	3 1/2 92.68	do.	3 1/2 —	do.	5 97.75
do.	3 1/2 91.10	do.	3 1/2 —	do.	5 97.75
do.	3 1/2 87.00	do.	3 1/2 —	do.	5 97.75
Sächs. Rente	3 91.05	do.	3 1/2 —	do.	5 97.75
5, 3, 1000, 500	3 91.05	do.	3 1/2 —	do.	5 97.75
do.	3 91.05	do.	3 1/2 —	do.	5 97.75
Sächs. Randrente	3 1500	do.	3 1/2 —	do.	5 97.75
do.	3 1/2 97.75	do.	3 1/2 —	do.	5 97.75
do.	3 1/2 98.20	do.	3 1/2 —	do.	5 97.75
Sächs. Randbedult.	3 1500	do.	3 1/2 —	do.	5 97.75
do.	3 1/2 97.50	do.	3 1/2 —	do.	5 97.75
do.	3 1/2 90	do.	3 1/2 —	do.	5 97.75
do.	3 1/2 103.40	do.	3 1/2 —	do.	5 97.75
do.	3 1/2 102.70	do.	3 1/2 —	do.	5 97.75
Bezug. Dresd.-G.	4 102.70	do.	3 1/2 —	do.	5 97.75

Baareinlagen verzinse p. a. bei täglicher Verfügung mit 3 1/2 %, monatlicher Kündigung 4 %, dreimonatlicher Kündigung 4 1/4 %.

**Herzlicher Dank.**  
 Allen Freunden und Bekannten, welche uns  
 an unserm Hochzeit- und Einzugstage durch  
 viele Geschenke und Blumenschmuck beehrten,  
 sagen wir unsern innigsten Dank.  
**Ernst Prasser und Frau.**  
 Zwei ff. möbl. Zimmer, 1. Etage, das  
 eine mit Balkon, sind zu vermieten. Näheres  
 im Café Apitzsch.  
**Eine schöne halbe 1. Etage,**  
 Preis 240 Mark ist sofort oder später beziehb-  
 ar. Näheres in der Expedition d. Bl.  
 2 Herren f. Koh u. Logis etc. Elbstraße 17.  
**Schlafstelle frei Niederlagstraße 3.**  
 1 oder 2 Herren können Koh und Logis  
 erhalten. Hauptstraße 12, 2 Tr.  
 Auch ist daselbstige Anz. Futter abzugeben.  
**Ein Dachlogis, Stube, Kammer, Küche,**  
 ist zu vermieten. Parkstrasse 10.  
 Freundl. Halb-Etage sofort oder später  
 billig zu vermieten. Kastanienstrasse 80.  
**Zwei größere und eine kleinere**  
**Wohnung**  
 billig zu vermieten, Michaeli beziehbar,  
 Kaiser Wilhelmplatz 5.  
**Eine schöne separate**  
**Wohnung**  
 in meinem Hinterhause ist zu vermieten und  
 kann sofort oder später bezogen werden. Preis  
 120 M. Carl Ulbricht, Poppitzerstr. 15.  
**1 Parterre, 1 Hinterhaus und 2**  
**Mansardenwohnungen, sowie die halbe 1.**  
**Etage sind zu vermieten Albertstr. 1.**  
**Eine Unterstube mit allem Zubehör**  
 ist zu vermieten und 1. October beziehbar.  
 K. Müller, Pausitz.  
**Eine schöne Dachstube**  
 zu vermieten, den 1. October zu beziehen.  
 Hermann Rolle in Gröba b. Feldmühle.  
**Eine Oberstube zu vermieten, 1.**  
 October beziehbar. W. Voigt, Gröba.

Freundl. Schlafstelle frei Schloßstr. 20, p.  
 Für 1. August oder später wird ein in  
 Küche und Hausarbeit erfahreneß Mädes  
**Mädchen gesucht.**  
 Zu erfragen in der Expedition d. Bl.  
**Zuche zum sofortigen Antritt oder 1.**  
**August ein**  
**starkes Hausmädchen,**  
 welches sich jeder Hausarbeit willig unterzieht.  
 Zu erfragen in der Expedition d. Bl.  
**Eine Frau oder ein Mädchen**  
 wird für einige Stunden täglich zur  
**Aufwartung gesucht.**  
 Zu erfragen Restaurant Müller,  
 Kaiser Wilhelmplatz Nr. 6.  
**Ein tüchtiger**  
**Erntemann**  
 wird gesucht. Gasthof Seyda.  
**Pflastersteinbohrer,**  
**Brecher und Schläger**  
 sucht bei hohem Lohn Aug. Fichtner,  
 Zudel b. Weissen.  
**Eine astronomirte solide Tuchfabrik,**  
 welche nur bessere Stoffe zu Herren-  
 Anzügen und Paletots in reichhaltiger  
 Auswahl preiswerth fabricirt, sucht  
 in hiesiger Stadt einen Herrn mit  
 größerer Bekanntschaft, welcher den  
 Verkauf nach Mustern an Private  
 vermittelt.  
 Angenehmer und leichter Nebenverdienst!  
 Gest. Offerten unter „S. L. 240“  
 an die Expedition d. Bl. erbeten.  
**Die Objtungung**  
 des Ritterguts Cottewig  
 ist zu verpachten. Bewerber wollen sich  
 daselbst melden.

**Ein schön gelegenes Haus**  
 mit Obst- und Gemüsegarten,  
 sowie 1 1/2 Scheffel Feld ist preis-  
 werth zu verkaufen.  
 Näheres Seerhausen Nr. 4 oder  
**Riesa, Kokonienstraße 47.**  
**Guts-Verkauf.**  
 Wein im Dorfe Sampersdorf bei  
 Döbitz gelegenes Gut von 38 Acker Feld,  
 Vieh, schön ansehender Ernte, mit vollständigem  
 lebendem und totem Inventar, auszug- und  
 herbergfrei, ist eingetretener Verhältnisse halber  
 sofort zu verkaufen. Alles Nähere beim Be-  
 sitzer  
**J. Aug. Richter,**  
 Döbitz, Kirchstraße 111.  
**Geschäftshaus-Verkauf.**  
 Ein in Cölln in schönster Lage gelegenes  
 Grundstück, bestehend aus drei Läden, lang-  
 jährigem Geschäftsbetrieb: Productengeschäft,  
 Sattler- und Tapezier- und Barbiergeschäft, ist  
 sofort bei günstiger Anzahlung zu verkaufen.  
 Carl Siefert, „goldne Angel“, Riesa.\*  
**Beste Böh. Braunfohlen**  
 in allen Sorten offerirt ab Schiff billigst  
**C. F. Förster.**  
**Ba. Böh. Braunkohlen**  
 offerirt billigst ab Schiff  
 Riesa. C. Ferd. Hering.  
**200 Schock Strohseile**  
 sind zu verkaufen in Weichauer Nr. 53.  
**Ein Rover,** gut gehalten, ist  
 billig zu verkaufen  
 Poppitzerstrasse 12.

**Zuche für 1. August ein durchaus ehr-**  
**liches, sauberes und gewandtes**  
**Hausmädchen.**  
 Conditorei Froberg, Kastanienstr. 15.  
**Ein Paar**  
**Arbeitspferde,**  
 überzählig und fehlerfrei, sind zu verkaufen auf  
**Rittergut Cottewig.**  
**Wilster-**  
**Marisch-**  
**Milchvieh.**  
**Montag, den 16. Juli stelle ich einen**  
 großen Transport **bester Wilster-Marisch-**  
**Rühe** (Primo-Qualität), **hochtragend** und  
**mit Rälbern,** in meiner Behanlung zu  
 soliden Preisen zum Verkauf.  
**Gröba, am Bahnhof Riesa.**  
**Paul Richter.**  
**50 bis 60 Centner**  
**weiße Frühkartoffeln,**  
 sehr gut im Geschmack, sind zu verkaufen im  
 Gute Nr. 23 in Radowitz.  
**Neue Kartoffeln**  
 verkauft Moritz, Schötenhaus.  
**Neue Kartoffeln,**  
 à Centner 2,75 M., verkauft Boitz, Riesa.  
**8 Rover,**  
 gefahren, in bestem Zustande und zwar:  
 3 Pneumatics mit Angelsteuerung,  
 3 Rifenrover „do.“  
 2 Rover mit Vollgummi,  
 einer schon von 50 Mt., hat wieder ganz billig  
 abzugeben  
**Adolf Richter, Hauptstr.,**  
 Nähmaschinen- und Fahrradhandlung,  
 Reparaturwerkstatt.



## Arbeiter-Annahme.

**Tüchtige, kräftige Arbeiter** können sich für die diesjährige Campagne von jetzt ab bei uns vorsetzen lassen; auch findet eine größere Anzahl Arbeiter schon jetzt hier Beschäftigung.

Bevorzugt werden solche, welche bereits in unserer Fabrik gearbeitet haben.

**Zucker-Fabrik Mühlberg a. E.**  
G. m. b. H.

**Arbeiter** erhalten sofort ausdauernde und lohnende Beschäftigung im Riebschacht Zischpa. C. Zischgräber.

## Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obsternte der Rittersgüter Rogewitz und Grubnitz soll bei Unterzeichnetem

**Sonabend, d. 21. Juli,**

**Nachmittags 5 Uhr**

bedingungsweise verpachtet werden.

Die Hälfte der Pachtsumme ist nach dem Zuschlage baar zu erlegen.

**E. Ulrich, Insp.**

## Obst-Versteigerung.

**Nächsten Mittwoch, den 18. d. Mts.,** Nachm. 3 Uhr soll im Gasthofs zu Merzdorf das **Obst des Rittersgutes** und der **Gemeinde zu Merzdorf** meistbietend verkauft werden.

## Bauinventar- und Rüstzeugauktion.

**Nächsten Montag, den 16. dieses Mts.,** Nachmittags von 4 Uhr ab, kommt in dem in **Neuweiba** neben dem Neubau gelegenen Grundstücke Nr. 66 ein großer Posten **Häufig- und Bauhandwerkzeug** in noch fast neuem Zustande meistbietend zur Versteigerung.

**Der Besitzer.**

**Bei lästigen Husten, Keiserkeit** u. giebt es kein besseres Mittel als **Schettler's Fenchelhonig.**

Zu hab. i. H. m. Schugm. à 50 u. 100 Pfg. bei **A. B. Hennicke, Riesa.**

**Verlangen Sie nur Zacherlin,** denn es ist das rapideste und sicherste tödtende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten.

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, der zufolge kein zweites Mittel existiert, dessen Umsatz nicht mindestens Duzendmale vom „Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherlin“. Alles andere ist werthlose Nachahmung.

Die Flaschen kosten **30, 60 Pfg.,** M. 1.—, M. 2.—; der Zacherlin-Sparer **50 Pfg.**

In: bei Herren:

**Riesa A. B. Hennicke.**

**Gröblich W. H. Dietrich.**

**Gröblich G. Bretschneider.**

**Sommersch Julius Schmidt.**

**Olschlag Max Zahn's Nachf.**

**Strehle Paul Saage.**

**Verlangen Sie nur Zacherlin,**

denn es ist das rapideste und sicherste tödtende

Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten.

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, der zufolge kein zweites Mittel existiert, dessen Umsatz nicht mindestens Duzendmale vom „Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherlin“. Alles andere ist werthlose Nachahmung.

Die Flaschen kosten **30, 60 Pfg.,** M. 1.—, M. 2.—; der Zacherlin-Sparer **50 Pfg.**

In: bei Herren:

**Riesa A. B. Hennicke.**

**Gröblich W. H. Dietrich.**

**Gröblich G. Bretschneider.**

**Sommersch Julius Schmidt.**

**Olschlag Max Zahn's Nachf.**

**Strehle Paul Saage.**

**Verlangen Sie nur Zacherlin,**

denn es ist das rapideste und sicherste tödtende

Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten.

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, der zufolge kein zweites Mittel existiert, dessen Umsatz nicht mindestens Duzendmale vom „Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherlin“. Alles andere ist werthlose Nachahmung.

Die Flaschen kosten **30, 60 Pfg.,** M. 1.—, M. 2.—; der Zacherlin-Sparer **50 Pfg.**

In: bei Herren:

**Riesa A. B. Hennicke.**

7

**Zahntechnisches Institut**  
**v. Fr. E. Nitzsche, pract. Zahnkünstler,**  
Wettnerstrasse Nr. 19, I.  
Sprechzeit täglich. **Medizinisch empfohlen.**  
Künstl. Zähne, Gebisse auch ohne Gassenplatte.  
**Reparaturen, Plombiren in Gold etc., Behandlung aller Zahnkrankheiten,**  
**Zahnertraction (auch schmerzlos).**  
**Correcte Behandlung. Mässiges Honorar.**

**Dampfkessel** **Döbeln 1893**  
**Silberne Staatsmedaille.**  
bis zu 250 qm. Heizfläche und für jeden Ueberdruck, sowie alle vorkommenden Kesselschmiedearbeiten liefern als **Specialität** in vorzüglicher Ausführung  
**Carl Sulzberger & Co., Flöha-Sachsen.**  
Seit 1874 wurden bereits **1520 Stück Dampfkessel** und **2600 andere Kesselschmiedestücke** zur Ablieferung gebracht.  
Anlage für **Hydraulische Nietung** befindet sich in **Errichtung.**

Niederlagen versehen wir mit unseren Plakaten.

Unser von keinem Präparat übertroffenes  
**Insektenpulver**  
diesjähriger Ernte  
wirkt **unfehlbar** gegen  
**Fliegen, Motten, Schwaben, Wanzen etc.**  
**J. C. F. Neumann & Sohn, Berlin W.,**  
Tauben-Strasse 51/52.  
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers u. Königs.

Vorkursus: **Anhaltische Bauschule Zerbst** **Winterssemester: 5. November.**  
Rechnenlehre, Zeichnen, Bauzeichnen, sowie Fachlehre für Eisenbau, Strassen- u. Wasserbau, Maschinenbau, Holzbau, etc.  
Vorstand: **Dr. C. F. Neumann & Sohn, Berlin W.,** Tauben-Strasse 51/52.

**Elfenbein-Seife** mit der Schutzmarke „Elefant“ ist bekanntlich die vortheilhafteste und billigste Seife für die Wäsche und alle Hausbedürfnisse. — In Stücken à ca. 125 Gramm nur 10 Pf.  
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.  
Da vielfach minderwertige Nachahmungen vorkommen, achte man beim Einkauf auf Schutzmarke „Elefant“ und verlange ausdrücklich die **echte Elfenbein-Seife** von **Günther & Haussner in Chemnitz.**

**Waltsgott's geflüchter Citronensaft**  
aus reifen Früchten nach eigenem Verfahren hergestellt, ist das **delikateste Erfrischungsmittel** im Sommer, wird zu allen **Speisen, Eis und Getränken** wie Citrone verwendet, stellt sich im Gebrauch **billiger** als Citrone, **verdirbt nie**, während angeschnittene Citronen verderben. Dieser Citronensaft ist besonders für **Restaurants** und **Reisen** vortheilhaft, **unentbehrlich** für **Landbewohner.** Flaschen — 10 Citronen 60 Pfg. bei **Moritz Damm, A. B. Hennicke und Paul Koschel.**

**Poley-Kaffee** ist der anerkannt vorzüglichste Kaffee-Ertrag, nach neuem, zum Patent angemeldetem Verfahren hergestellt.  
**Poley-Kaffee** kommt im Aussehen, Geschmack und Aroma dem Bohnenkaffee am nächsten.  
**Poley-Kaffee** hat nach vielen ärztlichen Autoritäten außerordentlich hohen gesundheitlichen Werth.  
**Poley-Kaffee** bringt bei seiner großen Billigkeit der Hausfrau große Ersparnisse im Haushalt.  
**Poley-Kaffee** wurde bereits durch zwei goldene Medaillen (1. Preise) auf den Nahrungsmittel-Ausstellungen zu Braunschweig Oktober 1893 und Göttingen März 1894 ausgezeichnet.  
**Poley-Kaffee** kann jede Hausfrau Kochproben und Beschreibungen gratis erhalten in **Riesa** bei  
Herrn **E. Ushner,** | Herrn **G. Schöber,**  
Herrn **Müller,** | Herrn **Max Mehner.**

**Echte Gummiunterlagen**  
sind stets vorräthig in der Strumpfwarenhandlung von **Frans Böhm.**

**Sicht- und Rheumatismskrankheiten** sei hiermit der in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte  
**Anker-Bain-Expeller**  
in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies vollständige Handmittel ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, sehr beliebt, sodas es keiner besondern Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche zu haben in den meisten Apotheken. Man achte aber auf die Schutzmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten „Anker“ versehenen Flaschen sind echt.

**Neue Kartoffeln,**  
Rosen, sowie Weiß- sind zu verkaufen  
Mühle Radewitz.

**Pianinos, Harmoniums und Drehpianinos,**  
sowie alle andern Instrumente, Saiten und Trommelfelle.  
Neue Sendung  
**Echter Müller-Accordzithern,**  
unübertrefflich in gesangreichem vollen Ton, rein gestimmt, mit allem Zubehör M. 16.—.  
Einmal Stimmen und Anweisung gratis.  
Als Neuheit  
**Guitarre Elsa**  
empfiehlt  
**Bernhard Zeuner,**  
Hauptstrasse 67.

**G. Stommen**  
Dresden, Marktstr. 17.  
übernimmt Molkereiprodukte  
unter Garantie!

**Fichtenstämme,**  
doppelt so lang und bedeutend fester als Eichenholz, sowie ein sehr großes Lager in Schnittmaterial der berühmten feinsten Zellwäldersichte empfiehlt  
**Adolf Heise, Dampfsägewerk Zellwald.**  
Post: Siebenlehn, Station: Rössen.

**Tapeten.**  
Wir verkaufen:  
**Naturelltapeten** von 10 Pf. an,  
**Glanztapeten** von 30 Pf. an,  
**Goldtapeten** von 20 Pf. an,  
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.  
**Gebrüder Ziegler in Lüneburg.**  
Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überall hin versenden.

**Alles Zerbrochene**  
**Glas, Porzellan, Holz u. s. w. fittet**  
**Blüß-Stauffer-Ritt.**  
Gläser zu 30 und 50 Pfg. bei **A. B. Hennicke, Drogerie, Paul Koschel.**

**Lieben Sie**  
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:  
**Bergmann's Lillienmilch-Seife**  
von **Bergmann & Co., in Dresden-Radebeul.** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner).  
Bestes Mittel gegen **Sommersprossen**, sowie alle **Hautunreinigkeiten.** à Stück 50 Pfg. bei: **A. B. Hennicke.**

**Alles Zerbrochene** fittet dauerhaft auf's **unerreichlich** gezeigl. geschäft.  
**Univerfalkitt**  
bei **A. B. Hennicke, Drogerie.**

ff. gef. Schinken,  
**Goth. Lachs-Schinken,**  
• **Salamiwurst,**  
• **Cervelatwurst,** hart und weich,  
• **Zungenwurst,**  
**Frankf. Lebertwurst**  
empfiehlt in feinsten Qualität  
**Reinh. Pohl.**

**Neue Pfeffer- und saure Gurken**  
sind wieder eingetroffen und empfiehlt zu billigen Preisen **Reinh. Pohl.**

**Gasthof zur „Stadt Riesa“ in Poppitz.**  
**Morgen Sonntag, von 3 Uhr an**  
**Kaffee und Plinsen,**  
wozu ergebenst einladet **M. verm. Wugk.**  
Gestern Abend 9 Uhr verschied nach längerem Leiden unsere gute Freundin  
**Frau Bertha verw. Nözel,**  
geb. Schielein,  
was allen Freunden und Bekannten der theuren Entschlafenen nur hierdurch anzeigen  
**Richard Fischer und Frau.**  
Werthen Freunden und Bekannten zur Nachricht, das heute früh 5 Uhr unser liebes Kind **Alfred** sanft entschlafen ist.  
Die trauernden Eltern  
**Adolf Förster und Frau, Riesa.**

**Herzlichster Dank.**  
Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche mir bei dem schrecklichen Verluste und Begräbnisse meines theuren Sohnes **Willi** zu Theil wurden, sowie für den überaus reichen Blumenschmuck von **Nach und Fern** sage ich den innigsten Dank. Dank auch Herrn **Pastor Schmalz** für die Trostesworte am Grabe und in der Kirche; Dank den Herren **Behren** für die erhebenden Gesänge im Hause und am Grabe, sowie der lieben Gemeinde und Schuljugend für die letzte Begleitung. Behüte Gott einen Jeden vor derartigen Schicksalschlägen. Dir aber, lieber **Willi**, rufe ich ein Ruhe sanft in Deine stille Gruft nach.  
**Langenberg, den 12. Juli 1894.**  
**Die trauernde Wittwe Rätze u. Verwandte.**



Ida Boháček, Damenschneidergeschäft, Kastanienstr. Nr. 78 II, gegenüber der Buchdruckerei des Riesaer Tageblattes.



Bernhard Zeuner, Riesa, Hauptstr. 67, empfiehlt

Familien-Nähmaschinen mit neuem Pendeltritt, Fuhrtrape, leichter und geräuschloser Gang, ohne Preis-aufschlag.

Titania-Schneidermaschinen, Fabrikat Seibel & Naumann. Ringschiffchen für Corsetnäherin, Ringschiffchen für Herrenschneider, Schuhmacher u. Tapezierer. Circular-, Elastic- und Säulenmaschinen, größtes Lager am Platze. Reparaturen prompt. Durch größeren Absatz Nadeln und Ersatzteile um ca. 25% billiger. Nähmaschinen mit fröhlichem Preis von 15 Pf. an. Maschinen nehme mit 5 Pf. zurück. Seide- und Garnwinden.

Unterzeichneter empfiehlt alle Arten Uhren in reichster Auswahl, in vollendet selbigen Gehäusen, als auch guten Werken unter Zusicherung vollster Garantie, sowie Ketten neuester Muster. Reparaturen sorgfältigst und billigst. Theod. Nöbel, Uhrmacher, RIESA, Hauptstrasse 21.



B. Költzsch, Uhrmacher und Goldarbeiter, Wettinerstr. 37, neben Hotel Münch. Verkauf, Reparatur aller Uhren, Gold- und Schmuckstücken unter Garantie schnell zu soliden Preisen

Reichhaltiges Lager von I-Trägern Eisenbahnschienen Stallsäulen Faconirten Säulen Unterlagspalten Essenaufsätzen etc. etc.

Müller & Günther, vorm. J. T. Thlomo, Eisenhandlung, Riesa a. E. Zug-Jalousien repariert Robert Hofmann, Franz Heinrichs Nachfolger.

Getreide-Auktion. Morgen Sonntag, den 15. Juli, Nachmittags 3 Uhr soll das am Riesa-Mergendorfer Wirtschaftsweg anstehende diesjährige Korn, 1/2 Scheffel Ausfaat groß, Herrn Königlichen Bezirksförstern Wolf in Freiberg gehörig, an Ort und Stelle nach vorher bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend verkauft werden. E. Müller, verpfl. Auktionator.

Obst-Verpachtung. Die diesjährige Obstnutzung vom Rittergut Borsich soll Donnerstag, den 19. Juli, Vormittags 10 Uhr im Gasthaus zur Gräde verpachtet werden. Pazschke.

Arbeiter-Verein R. u. Umg. Sonntag, den 15. d. M. Landparade mit Musikbegleitung. Abgang punkt 2 Uhr Nachm. vom Gasthof Stern. Die Mitglieder werden gebeten, sich möglichst mit Familie zu beteiligen. Gäste willkommen. Ein Beitrag wird nicht erhoben. Sonnabend Abends 9 Uhr Vorstandssitzung im kleinen Zimmer. Der Vorstand.

Dr. med. Martin, Albertstrasse 3, pt. rechts. Sprechstunde Nachmittag 1/2 2-3 Uhr.

Schützenhaus Riesa. Sonntag, den 15. Juli, von Nachmittags 3 Uhr an Großes Garten-Frei-Concert (bei ungünstigem Wetter im Saale) und öffentliche Tanzmusik. Entree 20 Pf., dafür ein Glas Lagerbier. Damen Entree frei. Tanzbändchen. Anfang 6 Uhr. - ff. Biere, Kaffee und Kuchen, warme und kalte Speisen. E. Zimmer.

Hotel Höpfner. Sonntag, den 15. Juli im neuen Saal von 6 Uhr an öffentliche Ballmusik, wozu ergebenst einladet R. Höpfner.

Garten-Restaurant Hotel Deutsches Haus. Morgen Sonntag gut gewählte Speisekarte, echt Münchner Augustiner, ff. Pilsner, Döllnitzer Ritterguts-Goose, hochfein, sowie selbst gebackenen Kirsch- und anderen Kuchen. G. F. Kuhnert.

Tanzunterricht (Wettiner Hof) beginnt Freitag, den 20. d. M., Abends 8 Uhr im Saale des Wettiner Hof. Anmeldungen werden noch freundlichst entgegen genommen. Es zeichnet hochachtungsvoll E. Kessler, Tanzlehrer, Riesa, Schützenstr. 12. Auch nimmt Herr A. Herromann (Wettiner Hof) Anmeldungen freundlichst entgegen.

Waldschlößchen Röderrau. Sonntag, den 15. Juli Großes Schmitterfest und Ballmusik. Großer Festzug der Schmitter und Schmitterinnen in Costüm, Aufführung der Erntearbeiten und Schmittertänze, einstudirt vom Tanzlänstler H. Ludwig Kentsch aus Dresden. Anfang 4 Uhr. Zu diesem großartigen Feste laden ergebenst ein L. Kentsch, H. Kentsch.

Tanzunterricht. Den hochgeehrten Familien von Riesa und Umgegend die ergebendste Anzeige, daß mein Tanz-Cursus Montag, den 23. Juli d. J., Abends 8 Uhr im Saale Hotel Kronprinz wieder seinen Anfang nimmt und bitte, mich mit Ihrer gereigten Gewogenheit gütigst zu erfreuen. Hochachtungsvoll Oswald Balke, Tanzlehrer.

Dr. med. Rakowicz Augenarzt, fr. Vol-Assist. der Herren Prof. Schwoigger in Berlin und Fuchs in Wien, wohnt Dresden - Altstadt, Waisenhausstrasse 19 (Bierling-Haus). Sprechzeit 9-10, 2-3. Sonntags 9-10. Für Unbemittelte unentgeltlich Wochentags 8-9.

Verschlucken künstlicher Zähne ist unmöglich durch die von mir hier ausgeführte Kronen- und Brückenarbeit. Absolut keine Goumenplatte, kein Reim- und Herausnehmen und ohne Gantischul. Viele Dankschreiben. Deshalb wende man sich nur an Zahnkünstler Weller, Wettinerstr. 32.

Ein frischer Transport dänischer Pferde, leichten u. schweren Schlages, steht bei mir zum Verkauf. Dschak. Wilh. Fischer.

Flechten, alte offene Wunden und Beinschäden sind durch ein ganz neues, No. 26699 Patentamtl. gesetzl. gesch. Verfahren in kurzer Zeit zu heilen. Ohrenschmerzen und Schwerhörigkeit bessert sich dadurch fast sofort. Näheres ganz kostenfrei durch den Erfinder Magnetopath Straube, Dresden, Scheffelstr. 1.

Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M. Aelteste allein echte Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz. Vollkommen neutral mit Boraxgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommersprossen. Vorrätig: Stück 50 Pfg. bei Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.

Carbolineum „Hansa“ bestes und billigstes Holzschutzmittel in Fässern und ausgedehnt empfohlen billigst Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.

Arrowroot-Kinder-Nährzweiback, äußerst nahrhaft, ärztlich empfohlen, empfiehlt H. Strehle, Wettinerstr.

Frisch mariniertes Hecht, große Portion 15 Pf., empfiehlt Felix Weidenbach.

Bier. Sonnabend Abend und Sonntag früh wird in der Schloßbrauerei Braubier gefüllt.

Schöne billige Einleggurken, Schälgurken empfiehlt Gärtnerei Rittergut Kreinitz, Wettinerstr. 11.

Ernte-Branntweine zu äußerst billigen Preisen, in Gebinden, Flaschen und ausgemessen, sowie verschiedene Sorten echten, alten Korn und Nordhäuser, seine Viqueurs, Rum, Arac, deutsche und französische Cognacs empfiehlt Ernst Schäfer.

Neue Vollerhinge im Schoß und Einzelnen empfiehlt Ernst Schäfer.

Gasthof Reußen. Sonntag, den 15. Juli Freiball und Kirchkuchenschmaus, dazu ladet ergebenst ein H. Müller.

Gasthof Seerhausen. Sonntag, den 15. Juli öffentliche Ballmusik, wozu freundlichst einladet R. Börtitz.

Gasthof Boberjen. Sonntag, den 15. Juli große öffentliche Ballmusik. Anfang 5 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein L. Grossmann.

Gasthof Weida. Sonntag, den 15. Juli Kirchkuchenschmaus, verbunden mit öffentlicher Ballmusik von 4 Uhr an. Zu diesem letzten von mir abzuhaltenen Vergnügen lade ergeb. ein. A. Patil.

Gasthof Pausitz. Morgen Sonntag von Nachmittags 4 Uhr an großes Schweinauslegen. Jede Nummer gewinnt. Hauptgewinn ein feiner Schinken. Empfehle weiter ff. Kaffee, selbstgebackenen Kuchen, gute Biere. Ganz ergebenst ladet ein Rob. Estler.